Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14,
in Gnesen bei Th. Spindler,
in Grätz bei L. Streisand,
in Meseritz bei Ph. Matthias.

# Posener Zeitung.

Achtundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 730.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 18. Oktober.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1881.

## Wahlaussichten.

Man schreibt uns:

Man hat sich bereits dergestalt an eine rasche Aufeinanderfolge von neuen Kanzlerprojekten gewöhnt, daß im Publikum Manche glauben, unmittelbar vor den Wahlen müsse noch irgend etwas Niedagewesenes die Wähler überraschen. Das Tabaksmonopol als „Patrimonium der Enterbten" zieht nicht mehr und ist auch zu früh in die Erscheinung getreten, um der Zerpflückung durch eine unbarmherzige Zahlenkritik zu entgehen. Auch die anderen Reizmittel sind zu früh verbraucht worden; bekanntlich war schon im Hochsommer die Fortschrittspartei des Vaterlandsverraths und Republikanismus beschuldigt worden, so daß die „Provinzial-Korrespondenz", selbst wenn sie die Beschuldigung des „Landesverraths" aus der vorigen Woche in der nächsten Nummer noch durch die Anschuldigung des qualifizirten Hochverraths überbieten sollte, einen Eindruck nicht mehr machen kann. Die Offiziösen sind zu übereifrig gewesen; selbst die am 18. Oktober in Berlin aus den Mitteln des großen Unbekannten veranstalteten unentgeltlichen Volksvergnügungen sind schon eine Wiederholung vom Sedantage. Inzwischen wächst die liberale Agitation von Tag zu Tag stärker an; das offiziöse Getöse dagegen vermag immer weniger durchzudringen. In den Landkreisen tritt dafür die amtliche Wahlbeeinflussung stärker hervor. Dergleichen aber pflegt nur in dem Maße wirksam zu sein, wie die große Wählermasse sich gleichgültig und lau verhält. Das Wahlinteresse aber hat die offiziöse Agitation nunmehr selbst am stärksten angereizt. Die Zentrumspartei braucht nicht laut zu agitiren; die kirchliche Organisation ist für sie die gegebene geräuschlos wirkende Wahlorganisation. Den Klerikalen wird die regierungsfreundliche Haltung in den Steuerfragen hier und dort Abbruch thun; auf der anderen Seite aber haben die offiziösen Wahlbeeinflussungen gegen die Partei nachgelassen und ist in solchen Kreisen, wo die Partei nur durch ein Zusammenwirken aller übrigen Parteien niedergehalten wurde, unter dem Einfluß der Wendungen in der Kanzlerpolitik diese Allianz zum Mindesten gelockert. Die Zentrumspartei wird daher in der bisherigen Stärke aus dem Wahlkampf hervorgehen. In Bezug auf das Verhalten der Zentrumspartei bei engeren Wahlen läßt sich nichts Bestimmtes voraussehen. Offenbar würde ein um 4 Wochen früherer Wahltermin den Konservativen günstigere Chancen für die Unterstützung durch das Zentrum geboten haben. Inzwischen sind die Verhandlungen mit Rom für eine nicht absehbare Zeit unterbrochen. Das Zentrum scheint zu befürchten, daß der Kanzler nach seiner auch anderen Parteien gegenüber oft beliebten Taktik nur in Personenfragen und vereinzelten Fällen entgegenkommen, dagegen vom Zentrum Konzessionen allgemein politischer Art verlangen will, welche dasselbe seinen Wählern gegenüber nicht verantworten kann. Jedenfalls ist für die Zentrumspartei die Frage wieder überaus praktisch geworden, ob nicht gerade ein Anwachsen der konservativen Partei bezw. die daraus sich ergebende Möglichkeit einer konservativ-nationalliberalen Mehrheitskombination den in der letzten Zeit gewonnenen parlamentarischen Einfluß der Zentrumspartei wieder zerstören würden. — Eine Zeit lang schien es, als ob die Sozialistenpartei nach der Erschütterung ihrer Organisation und der Lähmung ihrer Agitation durch das Sozialistengesetz aus dem Reichstage verdrängt werden würde. Gegenwärtig ist eher eine Zunahme der 10 sozialistischen Vertreter zu erwarten. Die neuen Kanzlerprojekte und die dafür hervorgerufene Agitation haben die Sozialisten zwar dem Kanzler nicht näher gebracht (ein paar in auffälliger Weise rasch bekehrte Persönlichkeiten ausgenommen), aber ganz außerordentlich zur Wiederbelebung des Muths und der Zuversicht innerhalb der Sozialistenpartei beigetragen. In sozialistisch stark durchsetzten Wahlkreisen pflegt die Fortschrittspartei noch am Ehesten durchzudringen. Aber gerade in solchen Kreisen legen die Nationalliberalen diesmal auf selbständige, dabei vollkommen aussichtslose Kandidaturen, z. B. in Breslau und Elberfeld-Barmen, besonderen Werth, während andererseits zugleich die Konservativen mit allen Mitteln ihre Kandidaten durchzudrücken suchen. Unter solchen Umständen haben die Sozialisten die besten Aussichten; Prof. Wagner für sich steht derart als konservativer Kandidat bei zwei sozialistischen Wahlen Gevatter. Auch den Polen dürften in Folge der rücksichtslosen Weise, mit welcher die Kanzlerpartei alle Deutschen zwingen will, für Bismarckkandidaten sans phrase zu stimmen, etliche Wahlkreise mehr als bisher zufallen (?). Die Nationalliberalen zählten am Schlusse des letzten Reichstages in Folge der Spaltungen nach Rechts und Links nur noch 63 Mitglieder. Sie machen sich nach den Reden Bennigsen's selbst keine Hoffnungen, vermehrt aus diesen Wahlen hervorzugehen. Eine irgend bemerkenswerthe Agitation haben die Nationalliberalen über die bisherigen Wahlkreise hinaus nur in einzelnen Kreisen entfaltet und dabei den Besitzstand der Konservativen fast überall respektirt. In acht bisher nationalliberalen Kreisen sind zudem Fraktionsgenossen gar nicht mehr aufgestellt. Dieselben Gründe, welche die parlamentarische Partei spalteten, haben auch die Wählerkreise der Nationalliberalen gespalten und in denselben vielfach fortschrittliche oder sezessionistische Vereine und Kandidaturen hervorgerufen. Auf der anderen Seite sind vielen Nationalliberalen, welche früher von gouvernementaler Seite unterstützt wurden, Regierungskandidaten entgegengestellt worden. Der erste Wahlgang muß entscheiden, wieweit diese Zersetzung nach Rechts und Links vorgeschritten ist, ob die Nationalliberalen nicht in die engere Wahl kommen oder in der letzteren Dank ihrer Mittelstellung Aussicht haben gegen einen Fortschrittsmann von den Konservativen und gegen einen Konservativen von der Fortschrittspartei unterstützt zu werden. Sicher erscheint schon jetzt, daß die Partei erheblich geschwächt aus der Wahl hervorgehen wird. Auf die Fortschrittspartei schlagen die Konservativen und im Westen Deutschlands auch die Nationalliberalen am Heftigsten los. Im Osten Deutschlands, wo man die Gefahren der Reaktion besser zu würdigen weiß, ist dagegen das Verhältniß der Nationalliberalen zur Fortschrittspartei durchweg ein ebenso freundliches wie zwischen Nationalliberalen und Sezessionisten. Die Fortschrittspartei hat sich zuerst auf liberaler Seite gegen die jetzt dahinstürmende Reaktion verschanzt und befindet sich schon seit fünf Viertel Jahren in der Wahlvorbereitung. Die Organisation der Sezessionisten datirt erst aus diesem Jahre. Das Zusammenwirken der Agitationskräfte aus den einzelnen Kreisen ist innerhalb der Fortschrittspartei planmäßiger geordnet; zugleich werden die einzelnen Kreise durch die Zentralstelle stärker unterstützt. Auch wo die Fortschrittspartei mit eigenen Kandidaten nicht durchdringt, hat ihr Vorgehen zur allgemeinen Linksbewegung erheblich beigetragen. Die Zahl der Kandidaten forschrittlicher oder sezessionistischer Farbe beträgt etwa 150, wovon ein Drittel auf die Sezessionisten entfällt. Vielfach sind die Cadres der Sezessionistenpartei noch jung. Aber wenn auch nur drei Fünftel jener 150 Kandidaten zum Siege gelangten, so würde dies eine Verstärkung der beiden Fraktionen von 47 auf 90 darstellen. Selbst wenn diese Verstärkung nur zum Theil auf Kosten der Konservativen erzielt wird, erfährt die Physiognomie des Reichstages dadurch eine wesentlich andere Gestalt. Wie das auch kommen mag, jedenfalls werden im neuen Reichstage die Gegensätze bedeutend vertieft sein. Die Haltung der Liberalen wird eine entschiedenere sein, während viele selbständige Konservative durch abhängige Beamte und unbedingte Bewunderer des Kanzlers ersetzt sein werden. Der Gesammtcharakter des neuen Reichstages aber wird dies Mal noch mehr als früher erst durch den Ausfall der engeren Wahlen bestimmt werden; die Zahl der letzteren wird ganz besonders groß sein, was mit der dadurch bewirkten gesteigerten Wahlthätigkeit der liberalen Sache nur zum Vortheil gereichen kann. Es kommt bei diesen Wahlen nicht blos darauf an, eine den neuen Kanzlerprojekten schlechthin gefügige Mehrheit zu verhindern; die Wahlen müssen dem Kanzler zugleich die Ueberzeugung beibringen, daß eine weitere Verfolgung dieser Projekte z. B. durch Reichstagsauflösung durchaus aussichtslos ist. Erst dann wird das Geschäftsleben von der durch die fortgesetzten Steuer- und Monopolprojekte erzeugten Beunruhigung wieder frei werden.

## Neue offiziöse Enthüllungen.

Die „N. A. Z." wird mit einem Mal überaus redselig und plaudert Dinge aus, welche sonst nicht an den Markt gebracht zu werden pflegen; aber zur Bekämpfung der Liberalen erscheint jetzt kein Drücker zu stark, kein Mittel zu ungewöhnlich. Herrn von Bennigsens Aeußerungen über seine Varziner Unterhandlungen wurden bekanntlich mit Erzählungen über Vorgänge, welche bis in das Kabinet Sr. Majestät des Kaisers reichen, erwidert, ohne daß es doch gelungen wäre, die Darstellung des nationalliberalen Führers um ihre praktische Bedeutung für die Wahlen zu bringen; denn so viel bleibt jedenfalls bestehen, daß Herr v. Bennigsen für das Tabaksmonopol nicht zu haben ist.

Ganz derselbe Apparat der „Enthüllungen" wird jetzt auch Herrn Hobrecht gegenüber in Bewegung gesetzt; wir bekommen in der „N. A. Z." Auszüge aus den Sitzungsprotokollen des Staatsministeriums zu lesen. Das offiziöse Blatt schreibt gegenüber dem ihr von der „N.-L. C." anscheinend im Auftrage des Herrn Hobrecht ertheilten Dementi:

„Die „Nationallib. Corresp." hat sich für ermächtigt erklärt, die kürzlich von uns gebrachte Mittheilung, daß der frühere Finanzminister, Wirkliche Geheime Rath Hobrecht, sich im Schooße der Staatsregierung grundsätzlich und ausdrücklich als Anhänger des Tabaksmonopols bekannt habe, zu bestreiten. Liberale Blätter, wie z. B. die „Vossische Zeitung", in einer Notiz vom 11. Oktober, haben dies mit dem Hinzufügen mitgetheilt, „an der „Nordd. Allg. Ztg." sei es jetzt, mit den „urkundlichen" Beweisen herauszukommen, welche ihr Gewährsmann in Aussicht gestellt habe."

Daß eine so bestimmt gefaßte Mittheilung, wie die von uns gebrachte und von der „Nationallib. Corresp." bestrittene, von uns nur auf Grund völlig zuverlässigen Materials ausgesprochen werden konnte, verstand sich so sehr von selbst, daß die auf „Ermächtigung" beruhende Bestreitung derselben schon an und für sich allgemeines Befremden erregen mußte. Am wenigsten hätten wir erwartet, daß eine Zeitung es darauf ankommen lassen würde unserer Mittheilung gegenüber, deren thatsächlicher Inhalt in unterrichteten [Kreisen bekannt] war, auf Vorbringung urkundlicher Beweise zu provoziren. Herrn Hobrecht wird damit von der liberalen Presse jedenfalls kein Dienst geleistet. Wir unsererseits sind durch diese ausdrückliche Provokation außer Stand gesetzt, die Sache auf sich beruhen zu lassen, vielmehr befinden wir uns in der Lage, nunmehr den nachstehenden Auszug aus dem Protokolle über die Sitzung des königlichen Staatsministeriums vom 24. Januar 1879 zu veröffentlichen:

„Der Vizepräsident des Staatsministeriums verlas die an ihn und den Herrn Finanzminister (Hobrecht) bezüglich der Tabaksbesteuerung in den letzten Tagen gerichteten Schreiben des Herrn Reichskanzlers, deren Inhalt jedoch dem Protokoll nicht einverleibt werden soll. Der Finanzminister bemerkte, er habe sein Votum vom 17. d. M. mit besonderer Begründung dem Reichskanzler übersandt und glaube mit den Zwecken und Ansichten des Letzteren ganz einverstanden zu sein. Er halte unter allen Formen der Tabaksbesteuerung das Monopol für diejenige, welche dauernd die größten Erträge liefere und am gerechtesten wirke. Man dürfe sich also keinenfalls diesem Besteuerungsmodus verschließen. Sofort zu demselben überzugehen, sei jedoch nicht möglich. Die Hauptbedenken lägen einmal in der Schwierigkeit der ersten Einführung (Beschaffung eines geübten Personals und der nöthigen sachlichen Einrichtnngen 2c.) und in der Entschädigungsfrage, wennschon die Enquetekommission zu hohe Entschädigungssätze angenommen habe. Auch sei bei dem nächsten Reichstag auf die Annahme einer Monopolvorlage nicht zu rechnen. Die beste Uebergangsform sei die in seinem Votum durchaus nicht aus Gegnerschaft gegen das Monopol empfohlene Gewichtssteuer, wie er dies in einem besonderen Exposé des Näheren auszuführen sich vorbehalte. Die Durchführung derselben schaffe das erforderliche Personal, man bekomme den Tabak, so zu sagen, in die Hand und mache hieran die nöthigen Erfahrungen; sie präjudizire dem Monopol in keiner Weise und schaffe jedenfalls von Anfang an eine ansehnliche Einnahme. Der Staatsminister Hofmann in seinem Votum vom 21. d. M. widerlege nicht eigentlich seine Ausführungen, denn die Vortheile des Monopols erkenne er ja auch an; nur wolle Herr Hofmann gleich mit letzterem vorgehen, während er eine Zwischenstufe für unvermeidlich halte. Es frage sich nun, inwieweit es richtig sei, gleich jetzt das Monopol als Ziel zu proklamiren. Freilich dürfe man nöthigenfalls nicht verschweigen, daß man sich den Weg zu demselben offen halte, ihm nicht präjudiziren wolle; aber die Gewichtssteuervorlage müsse, wenn man ihr nicht alle Aussicht auf Annahme verschränken wolle, als ernst gemeinte selbstständige Vorlage, nicht als bloße Scheinvorlage, hinter welcher das eigentlich beabsichtigte Monopol sich verberge, eingebracht und vertreten werden. Einer prinzipiell zu Gunsten des Monopols lautenden Erklärung werde nur mit einem prinzipiellen Gegenbeschluß geantwortet werden. Der Vizepräsident des Staatsministeriums erklärte sich dafür, daß man zwar nicht behufs einer nach außen abzugebenden Erklärung, aber als Abschluß der interneu Berathung durch protokollarisch festzustellenden Beschluß sich prinzipiell über das Tabaksmonopol ausspreche."

Wir können noch hinzufügen, daß die Frage, ob dies geschehen solle, bejaht und dieser Beschluß dahin gefaßt wurde, daß das Monopol diejenige Steuerform sei, welche die höchsten Erträge aus dem Tabak mit Sicherheit verspreche und für diese Erträge die gerechteste Vertheilung der Belastung gewähre."

Diese Erwiderung hat längere Zeit auf sich warten lassen. Die Antwort wird hoffentlich in kürzerer Frist erfolgen.

## Das Tabakmonopol und die Arbeiter.

Von allen Industrien ist keine so in das Volk eingedrungen wie die Tabakindustrie, und in ganz Deutschland giebt es keinen Gegenstand, der außer den Hunderten großer und größerer Fabriken so sehr in der Hausfabrikation (Hausindustrie) vertreten ist, so tausenden und abertausenden von Familien in großartigen wie in bescheidenen Verhältnissen ihren Unterhalt gewährt, wie der Tabak.

Die Tabakindustrie ist einer der wenigen Gewerbszweige, in denen der Großfabrikbetrieb noch nicht den Gewerbsbetrieb erstickt hat und auch bei freier Konkurrenz nicht ersticken wird, weil der individuelle Geschmack und die Gewohnheit im Tabakgenuß allmächtig sind.

Und so kann es uns nur mit Genugthuung erfüllen, wenn wir sehen, daß die Tabakindustrie noch nicht in einzelnen riesenhaften Unternehmungen aufgegangen ist, sondern ihren Segen durch die mannigfachsten Kanäle über alle Theile des Landes verbreitet und eine Hauptnahrungsquelle des deutschen Erwerbsstandes bildet. So besitzt z. B. das kleine Großherzogthum Baden nahezu 200 große und mittlere Tabak- und Zigarren-Fabriken mit über 18,000 Arbeitern, daneben noch eine erstaunliche Zahl von Hausindustriellen, d. h. kleinere Fabrikanten, die allein oder nur mit einigen Gehilfen arbeiten, sowie hunderte von Häusern, die den Rohtabakhandel vermitteln; von den fast zahllosen Geschäften, welche als Verkäufer der fertigen Tabakfabrikate dem Publikum gegenüber dastehen, gar nicht zu reden. Alle diese Tausende von Geschäftsinhabern nebst ihren Reisenden, Agenten, Kommis, Ladengehilfen 2c. finden ihren Verdienst im Tabak, und sie haben diesen Gewerbszweig ergriffen im Vertrauen auf die Zuverlässigkeit der deutschen Handelspolitik, das heißt darauf, daß das deutsche Reich, welches die Freiheit der bürgerlichen Thätigkeit auf seine Fahne geschrieben hat, sie in ihrem Gewerbe schützen, nicht aber dasselbe eines Tages für sich beschlagnahmen werde. Gesetzt, nun kommt aber trotzdem das Monopol, und als dessen erster Akt die Ablösung!

Am 1. Dezember 1875 waren in der deutschen Tabakindustrie 10,266 Hauptbetriebe mit 110,951 Arbeitern einschließlich der Geschäftsleiter gefunden wurden, unter denen immerhin manche recht unbedeutende sein mögen. Aber wenn dieselbe statistische Erhebung nur 8,237 Personen ergeben hat, die sich in Deutschland mit Tabak- und Zigarren-Handel befassen, so sind offenbar alle die übergangen, welche neben anderen Waaren Zigarren und Tabak führen, denn diese müssen nach Hunderttausenden zählen, wie jeder Gang durch die Straßen irgend einer beliebigen Stadt ergiebt.

Was zunächst die großen Fabrikanten betrifft, die sich natürlich höchst ungerne von einer Thätigkeit trennen würden, welche ihnen lieb geworden, und die bei vielen derselben bereits seit Generationen in ihrer Familie erblich ist, so kann ihnen der Staat für die Hingabe ihres Geschäftes unmöglich so viel vergüten, als sie alljährlich in demselben verdient haben.

Weit schlimmer aber steht die Sache mit den tausenden kleinen Fabrikanten oder Hausindustriellen, die allein oder mit Hilfe einiger wenigen Arbeiter ihre Familien ernähren. Ihr Geschäft war ihr zinstragendes Kapital, auf ihm beruhte ihre Existenz. Soviel giebt ihnen kein Staat der Welt, als sie sich damit verdient haben; ein andres Gewerbe aber haben sie nicht gelernt, sind auch meist zu alt, um mit Erfolg etwas Neues zu beginnen. Man gehe durch's ganze Reich, von Schleswig, Holstein und Mecklenburg an bis nach Baden, Würtemberg und Baiern: in jeder noch so kleinen Stadt findet man — ganz abgesehen von den Kaufleuten, die Tabak verschleißen, und den speziellen Tabakläden — einen oder mehrere solcher oben geschilderten Hausindustriellen, und auf das ganze Reich übertragen, macht das viele Tausende, wovon sich Jedermann durch die statistischen Aufstellungen der Volkszählung leicht überzeugen kann.

Glaube man ferner nicht, daß alle die Arbeiter, welche heute von den Zigarren-, Rauch-, Schnupf- und Kautabak-Fabriken beschäftigt werden, von den nachherigen Staatsfabriken ruhig übernommen würden! Jeder, der nur eine Ahnung hat von Fabrikwesen im Großen und Kleinen, wird einsehen, daß der Staat dies gar nicht kann, auch wenn er es wollte. Vor allem kann der Staat die vielen jetzt überall bestehenden kleinen Fabriken nicht alle weiterführen, sowohl aus technischen Gründen, wie aus Gründen der Kontrolle: er wird sie vielmehr in einige größere zusammenschmelzen. Ein größerer Betrieb aber vereinfacht ohnehin schon jede Arbeit und macht manche Arbeitskräfte überflüssig, noch mehr wird dies aber der Fall durch die bei solch großartigen Geschäftszusammenfassungen sich ganz naturgemäß in größtem Maßstabe entwickelnde Verwendung von Maschinen, durch die sicherlich fast die Hälfte der in der Tabak-Fabrikation jetzt beschäftigten Arbeiter brodlos werden würde und zwar um so gewisser, als mit Einführung der hohen Monopolpreise nicht nur der Absatz im Inland sich zweifellos vermindern, sondern auch die jetzt so bedeutende Ausfuhr deutscher Tabakfabrikate wohl ganz oder zum größten Theil erlöschen würde.

Und wo sollen dann die vielen arbeitslos werdenden Leute Verdienst und Brod wieder finden, wo sollen sie sich hinwenden bei der Ueberfüllung aller Arbeitszweige, an der beinahe sämmtliche Industrieen Europa's und Amerika's leiden?

Diese Frage ist von der erheblichsten Bedeutung für die wirthschaftlichen Interessen unseres Vaterlandes. In einer Zeit, wie der jetzigen, wo in der Entwicklung des Volkswohlstandes ein Stillstand eingetreten ist, und die bedrohliche Schichte des Proletariats sich augenscheinlich rasch verbreitet, sollte man es vermeiden, Projekten nachzuhängen, die diesen Zustand noch bedeutend verschärfen müssen!

## Deutschland.

☐ **Berlin**, 16. Oktober. [Zur konservativen Bewegung in Berlin.] Unsere Berliner Konservativen werden, je näher der Wahltag heranrückt und je mehr sie sich überzeugen, daß Berlin wohl schwerlich im nächsten Reichstage sich von Cremer, Stöcker, Liebermann und Genossen werde vertreten lassen, desto exaltirter und abenteuerlicher. Die Feier des kronprinzlichen Geburtstages in 58 großen Lokalen mit freiem Entree für die ganze Familie soll die große Heerschau bilden über die antisemitischen Wähler des 27. Oktober: „Gesinnungsgenossen sind eingeladen" — und sie müssen sich eine Karte holen. Inzwischen sind auch die „Sprengkolonnen", da sich unter ihnen Verräther befunden hatten, reorganisirt. Ihr Probestück sollten sie gestern im Zoologischen Gartensaale bei Professor Baumgartens Vortrage über Stöckers Christenthum leisten; aber als sie mit Karten, die auf andere Namen lauteten, in den Saal einzutreten begehrten, wurden wenigstens die wohlbekannten Führer abgefaßt und trotz Tobens und Drohens abgewiesen. Fast kindisch gerirte sich das Hauptorgan des Zentralkomites, das von Herrn von Mirbach gegründete „Deutsche Tageblatt". Heute erinnert es daran, daß sein Lieblingskandidat, der Dichter Liebermann von Sonnenberg, mehrmals in seinen Reden darauf hingewiesen habe, „daß man von fortschrittlicher Seite damit umgehe, kurz vor der Wahl eine Schmähschrift gegen die antifortschrittlichen Kandidaten herauszugeben" und ferner den Wählern ungiltige Stimmzettel mit entstelltem Namen (wie Liebermann von Sonnenburg) in die Hände zu spielen. Diese Behauptungen werden, da die fortschrittlichen Blätter darüber schweigen, gleichsam in contumaciam als zugestanden erachtet. Als ob die fortschrittlichen Zeitungen ihre Spalten mit den massenhaften Erfindungen der „antifortschrittlichen Redner" zu füllen verpflichtet wären. Die erste Behauptung des Herrn von Liebermann über die Schmähschrift erschien nach den Berichten der konservativen Zeitungen um so abenteuerlicher, als er eine Straße nannte, in welcher der fortschrittliche, eine Berliner Zeitung besitzende Landtagsabgeordnete wohnen sollte, der die Schmähschrift bestellt hätte. Nun aber wohnt in jener Straße kein fortschrittlicher Abgeordneter, noch besitzt ein solcher eine Zeitung — aber wahr muß es sein, denn Herr von Liebermann hats gesagt. Was nun die gefälschten Stimmzettel mit einem unrichtigen Buchstaben anlangt, so kann Herr von Liebermann beruhigt sein; der Reichstag würde alle Stimmzettel, in welchem sein Name mit einem orthographischen Fehler geschrieben oder gedruckt ist, ihm als giltig anrechnen.

— In Bezug auf das Hilfskassengesetz erfahren die „B. P. N.", daß die neulich verbreitete Version, wonach dasselbe noch unter Zuziehung von Kommissarien einer Durchberathung unterworfen werden soll, auf einem Mißverständniß beruht. Die im Reichsamt des Innern vor einigen Wochen stattgehabten Berathungen haben unter Zuziehung von Kommissarien stattgefunden und, auf Grund dieser Berathungen ist der Entwurf, welcher jetzt dem Reichskanzler vorliegt, festgestellt worden. Das Arbeiter-Unfallversicherungsgesetz wird zwar nicht in der ganzen vom Reichstage genehmigten Fassung, aber doch mit Berücksichtigung wichtiger Beschlüsse des Reichstages wieder zur Vorlage gelangen. Die Berathungen sind noch nicht beendet, und wird jedenfalls noch einige Zeit verstreichen, ehe die revidirte Vorlage vor den Bundesrath gelangen wird.

— Die Regierung will die Gehälter der unteren Beamten erhöhen. Wie man hört, wird Seitens der Staatsregierung vorgeschlagen, die Gehälter der Bureaubeamten um jährlich 300 M., die der Unterbeamten jährlich um 150 M. zu erhöhen.

— Die Staatsregierung beabsichtigt, dem Landtage in der nächsten Session eine Denkschrift über Kanalprojekte zugehen zu lassen. Mit fertigen Projekten und Kreditforderungen wird sie aber nicht vor den Landtag treten können, da es noch an den nöthigen Nachweisen fehlt, daß die Kosten in einem angemessenen Verhältnisse zu dem Vortheile stehen, welche der Ausführung der Projekte für den allgemeinen Verkehr und die wirthschaftliche Entwickelung der betreffenden Landestheile zu erwarten sind und außerdem mit den Interessenten darüber zu verhandeln sein wird, in welchem Maße sie sich an der Aufbringung der Kosten betheiligen wollen.

— Von anscheinend offiziöser Seite wurde jüngst gemeldet, daß an maßgebender Stelle neuerdings die Frage wegen Gewährung staatlicher Beihilfen an durch ungünstige Ernte-Ergebnisse, Witterungseinflüsse 2c. heimgesuchte Nothstandsgegenden erörtert worden sei. Allzu große Hoffnungen dürfen sich diese Gegenden nicht machen. Die Provinzialbehörden haben zwar Anweisung, über alle Erscheinungen, welche auf eine Bedrohung des Nahrungsstandes hinweisen, der Zentralstelle rechtzeitig Mittheilung zu machen; allein in neuerer Zeit sind mehrfach Anträge auf Gewährung von Staatshilfe, die Seitens der Provinzialbehörden gestellt worden waren, ministeriellerseits zurückgewiesen worden. Wie die Minister des Innern, der Finanzen und der Landwirthschaft den betheiligten Behörden eröffnet haben, werden Unterstützungen aus Staatsmitteln nur dann gewährt werden, wenn die Bevölkerung ganzer Ortschaften oder größerer Distrikte in ihrem Nahrungsstande gefährdet ist und wenn in solchen Fällen die zur Erhaltung der nothleidenden Bevölkerung im Nahrungsstande erforderlichen Beihilfen nach Lage der Verhältnisse von den nächst betheiligten kommunalen Verbänden nicht verfügbar zu machen sind.

— Die unfläthigen Angriffe der „N. A. Z." gegen Professor Mommsen haben wir bereits mitgetheilt. Dieselben sind durch das Auftreten des Genannten in der berliner Wahlbewegung hervorgerufen. Sie haben ihn nicht abgehalten, am Freitag Abend aufs Neue von seiner liberalen Gesinnung Zeugniß abzulegen. In einer Charlottenburger Wählerversammlung zu Gunsten des fortschrittlichen Kandidaten Wöllmer sagte er ungefähr das Folgende:

„Wir stehen an der Schwelle der Wahl; ich glaube, Viele von Ihnen sind meiner Meinung: „Der Worte sind genug gewechselt". Mein Herr Vorredner hat die politische Stellung des Kandidaten, den wir aufgestellt, gekennzeichnet. Sie wissen, ich gehöre nicht der Fortschrittspartei an, ich stimme vielleicht in mehreren nebensächlichen Fragen — die uns aber heute nicht bewegen — nicht mit den näheren Freunden des Herrn Wöllmer überein, aber dies hat uns heute angesichts der ernsten Lage, in der wir uns befinden, nicht zu beschäftigen. Beneidenswerth ist diese unsere Lage nicht — aber klar ist sie sehr, das ist ihr einziger Vorzug. Unsere Gegner haben Ihnen die Wahl des Prinzen Handjery, des Landraths, empfohlen. Wenn wir eine Landrathskammer wählen wollten, dann würde ich Ihnen diese Wahl sehr warm empfehlen; die persönlichen Vorzüge dieses achtbaren Mannes sind mir wohlbekannt, er würde in einer solchen Kammer, seiner Gattung nach, ein sehr respektables Exemplar werden. (Heiterkeit.) Aber ich hoffe, die Wählerschaft in Charlottenburg und im ganzen Lande werde am 27. d. M. die richtige Antwort auf derlei Ansinnen geben. Ich meine, daß Alles, was sich nur halbwegs liberal nennt, sich schämen wird, so von der Regierung abhängige Männer in eine Vertretung des Volkes zu entsenden. (Beifall.) Die nationalliberale Kandidatur des Wahlkreises — der er auch sympathisch gegenüberstände, wenn er nicht überzeugt wäre, daß für Wöllmer eher und leichter eine Majorität sich finde — einiger Worte würdigend, sagt Redner wörtlich: Ob Fortschrittsmann, Nationalliberaler oder Sezessionist, wenn er nur wahrhaft liberal ist; ich bin überzeugt, daß in der nächsten Legislatur Herr Wöllmer, dem wir unsere Stimme geben, gezwungen sein wird, nahezu immer so zu stimmen wie Herr von Bennigsen. Beider „Nein" wird gleich werthvoll sein. Und deshalb bin ich erfreut, Ihnen sagen zu können, daß ich und meine politischen Freunde fest mit Ihnen zusammenhalten werden. (Beifall.) Unsere

## New-Yorker Briefe.

XXXII.

**Newyork**, 31. September.

„God reigns,
and the Government still lives".

Gott herrscht und die Regierung besteht noch.

Es sind mehr als 16 Jahre, daß der damalige Senator James A. Garfield diese Worte anläßlich der Ermordung Lincolns sprach, und seit 12 Tagen prangt dieselbe Inschrift an vielen Häusern fast aller Städte der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Der frühere Senator und spätere Präsident ist am 19. an der Verwundung verschieden, die ihm ein Meuchelmörder beibrachte, und der alte Ausspruch „God reigns and the Government still lives" besteht auch heute noch zu Recht.

Der Telegraph hat Ihnen schon alle Einzelnheiten vom 2. Juli bis heute gebracht, ich kann deshalb den Gang der Beerdigungsfeierlichkeiten als bekannt voraussetzen und mich darauf beschränken, Ihnen neben einer Skizzirung der Wirkung der Todesnachricht in hiesiger Stadt einige engere Fakta der Krankengeschichte, soweit dieselben noch in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, zu geben.

Die hiesigen Zeitungen, die mit einziger Ausnahme der sozialistischen täglich 4 bis 6 Spalten über die Vorgänge im weißen Hause füllten und in gesperrter Schrift Dutzende von Malen den Zustand des hohen Patienten als günstig und entschieden auf dem Wege der Besserung schilderten, geben sich jetzt den Anstrich, als hätten sie vom ersten Tage an nicht an eine Genesung geglaubt; sie vergessen, daß die von ihnen gerade im entgegengesetzten Sinne kommentirten offiziellen Bulletins eine andere Sprache reden. Diese für das große Publikum sorgfältig präparirten Bissen waren alles Andere eher denn wahrheitsgetreu, und jetzt, nach dem Tode kommen andere offizielle Stimmen, die das Gebahren der Aerzte noch schärfer verurtheilen. Der Seelsorger, dessen Kirche Herr Garfield in Washington zu besuchen pflegte, wurde an jenem 27. August zu dem damals bereits aufgegebenen Präsidenten gerufen und er erklärt, daß er auch nicht die mindeste Hoffnung auf die Wiedergenesung gehabt habe und schon an dem Tage mit Ausarbeitung der Leichenrede begonnen, welche er nun am 22. September, fast 4 Wochen später, seinem Pfarrkinde zu halten hatte. Ebenso aber erklären die Doktoren Barnes Woodward und Reyburn, die bekanntlich den verstorbenen Präsidenten mitbehandelten, bis derselbe nach Elberon geschafft wurde, daß die Verwundung unbedingt einen tödtlichen Verlauf hätte nehmen müssen und die Obduktion der Leiche, welche der Hilfsarzt D. S. Lamb vom anatomischen Museum in Washington, unter Assistenz aller Aerzte, die den Verstorbenen behandelten, vornahm, hat einerseits ergeben, daß die Aussichten auf Heilung vom ersten Tage an gleich Null waren, daß aber andererseits eine lange Fistel, die von der äußeren Wunde ausging, für den Schlußkanal angesehen wurde; diesen selbst haben die gelehrten Herren erst nach dem Tode ihres Patienten entdeckt. Drei Viertelstunden haben die Doktores nach der Kugel gesucht, bevor sie dieselbe endlich unterhalb der Bauchspeicheldrüse in eingekapseltem Zustande vorfanden. Eine genaue Krankheitsgeschichte wird jetzt ausgearbeitet, und die Koryphäen der ganzen Welt werden dann ihr Verdikt abzugeben im Stande sein.

Reichthümer hat der verstorbene Präsident nicht hinterlassen. Sein ganzes Vermögen ist geringer als 100,000 Dollars, der Fonds aber, welcher gleich nach der Verwundung für die Hinterbliebenen gestiftet wurde, hat heute schon die stattliche Höhe von 321,000 Dollars erreicht.

Wenn man die Trauer nach den äußeren Anzeichen bemessen will, so muß Jeder zugestehen, daß dieselbe eine große — allgemeine ist. 35 Minuten nach 10 Uhr am 19. September hauchte Präsident Garfield seinen letzten Athemzug aus und bald darauf verkündete das dumpfe Läuten der Glocken der Trinity-Kirche das Trauerereigniß der Stadt New-York, deren Bürger gerade im ersten Schlummer lagen. Kurz nach Mitternacht erschienen die ersten Extrablätter und die „News boys" (Zeitungs-Jungen) weckten mit ihrer gellenden Stimme Diejenigen, welche das Geläute der Glocken nicht vernommen, so daß die Kunde sich blitzschnell verbreitete. Am Morgen war dann das Gedränge an den Zeitungsständen ein ungeheures. Wer irgend die 2 oder 3 Ct. erübrigen konnte, kaufte sich ein Exemplar. Mit Ausnahme der sozialistischen „Volks-Zeitung" hatten alle Tagesblätter Trauergewand angelegt und widmeten 2—3 Seiten ihres großen Formats dem Verschiedenen. Die Fahnen wehten von allen Stangen am Halbmast, der deutsche Generalkonsul sandte sofort Ordre nach Hoboken, wo fast alle deutschen Schiffe liegen, die Flaggen vom Halbmast wehen zu lassen und ließ einen gleichen Befehl für alle einlaufenden Schiffe deutscher Nationalität der Quarantäne-Station, an welcher jedes Fahrzeug anlegen muß, zugehen, die französischen, sowie englischen Schiffe haben stehende Ordres, sich beim Aufhissen ihrer Flaggen nach jenen ihrer resp. Konsulate zu richten und alle anderen Nationen haben ähnliche Regeln. Gleich wie bei Präsident Lincoln's Tode hat aber die ganze Stadt Trauer angelegt und der Betrag für schwarzen und weißen Stoff zur Dekoration der Häuserfaçaden der in der letzten Woche nur hier in Newyork verausgabt ist, dürfte rund eine Million Dollars betragen. Das Düstere der Trauerdekoration mildert man aber hier, indem man schwarz und weiß zusammen verwendet, auch sind die meisten eisernen Façaden weiß angestrichen, und diese sowie die Marmorpaläste des Broadway, Wallstreet, Broadstreet 2c. nehmen sich mit den schweren schwarzen Tuchdekorationen sehr gut aus. In den Geschäftsstraßen ist auch nicht ein Haus ohne dies äußere Zeichen der Trauer geblieben, der größte Theil derselben hat vielmehr ein reiches Kleid angelegt, und mag dabei auch geschäftliche Spekulation und Ruhmsucht im Spiele sein, die Veranlassung ist eine derartige, daß solche Gedanken nicht recht aufkommen. Außerdem was kommt es unseren Crösusen darauf an, einmal 1000 Dollars für eine Sache herzugeben, die zwar nur 30 Tage dauert, aber doch von Jedem angestaunt und besprochen wird? Am 20., dem Tage nach dem Tode machten sich die verschiedenen Börsen sofort einen Feiertag, und sämmtliche Theater schlossen für den Abend ihre Thüren. Das Geschäft pausirte und selbst heute, wo der 80tägige Dulder schon in der Gruft liegt, ist die Stagnation noch nicht ganz gewichen. Auf der Straße, in den Klubs, in den Bierhallen und wieder bei den Großhändlern, denen der Dollar „Gott" ist, war in der ganzen Woche nur von dem verstorbenen Präsidenten die Rede, von den Aerzten, wobei der Hauptarzt Dr. Bliß sehr, sehr schlecht weg kam, vom neuen Präsidenten Herrn Arthur und last but not least von den Ministern und hier besonders vom Finanzsekretär Herrn Windom, der sich durch

gemeinsamen Gegner haben ein großes Gewicht für Alle. Wir sind nicht in der glücklichen Lage — wir können Ihnen nichts bieten. Ich bezweifle sogar, daß wir im Stande sein werden — wenn die Wahlen auch günstig ausfallen — die drückenden Lebensmittelzölle abzuschaffen in der nächsten Zeit. Das Land bedarf zuvörderst der Ruhe! Was wir Ihnen aber bieten können, das ist das Festhalten an den idealen Errungenschaften, die wir heute noch besitzen. Der Stimmzettel, den Sie am 27. Oktober abgeben werden, wird beredter sein, als die Beredtsamkeit Cicero's und Demosthenes'."

— Ueber die hiesige konservative Agitation schreibt die „Germania“: Eine sehr bedauerliche Erscheinung in der gegenwärtigen Wahlbewegung ist das Ueberwuchern der gouvernementalen Demagogie. Die widerlichste Blüthe treibt dieses System, welches man nicht ohne Grund politische Bauernfängerei genannt hat, in den sogenannten „Volksfesten“ der Antifortschrittler in Berlin. Der Mißbrauch der patriotischen Gedenktage zum Deckmantel für amerikanische Wahlmanöver liegt zu offen zu Tage, um nicht auch inmitten des Freibiers der Menge zum Bewußtsein zu kommen; glücklicher Weise sind wir in Deutschland noch nicht so weit, um die Absicht ohne Verstimmung zu merken.

— Aus Thüringen schreibt man der „Magd. Ztg.“: Bekanntlich kandidirt im ersten meininger Wahlkreise für die Liberalen der bisherige Reichstagsabgeordnete Herr Landrath Dr. Baumbach, Lasker's Freund. Bei seiner Anwesenheit in Heldburg wurde ihm nun ein Packet, enthaltend Exemplare eines Spottgedichtes, welches ein meininger Anonymus auf Herrn Landrath Dr. Baumbach gemacht und an einen Herrn nach Heldburg gesendet hat, überreicht, und er selber vereitelte solches in der Wahlversammlung zur Heiterkeit der Anwesenden. Bei dieser Gelegenheit erzählte Herr Landrath Dr. Baumbach, daß er vor einigen Tagen auf dem Brenner mit den früheren Ministern Camphausen und Delbrück zusammengetroffen sei. Herr Delbrück habe im Laufe des Gesprächs ihn — Baumbach — gefragt: „Nun, Ihre Wiederwahl in Meiningen ist doch wohl zweifellos?“ „Das ist sie nicht, Excellenz“, erwiderte Herr Landrath Dr. Baumbach, „die Liberalen sind bei mir zu Hause nicht einig!“ „Das ist eben das Unglück“, entgegnete Herr Delbrück, „das ist das Unglück nicht blos in Ihrem Wahlkreise, sondern in ganz Deutschland, eher wird es bei uns nicht besser, als bis die Liberalen einig sind!“

— Die schweriner offiziösen „Mecklenburgischen Anzeigen“ veröffentlichen unter den Lokalnachrichten folgendes sehr vorsichtig abgefaßte, augenscheinlich inspirirte Entrefilet, betreffend die Eheschließung des Herzogs Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin mit der Prinzeß Marie Windischgrätz:

Auswärtige Blätter bringen in Bezug auf die Vermählung die aus dem „Osservatore Romano“ geschöpfte Nachricht, daß seitens des jungen Ehepaares vor Erlangung des päpstlichen Dispenses das Versprechen gegeben sei, sämmtliche Kinder katholisch erziehen zu lassen. Dieses Gerücht findet in hiesigen Kreisen keinen rechten Glauben, weil fast unfehlbar eine Gegenmaßregel von Seiten des großherzoglich mecklenburgischen Hauses zu erwarten gewesen wäre und von einer solchen hier nichts bekannt ist.

Die „Germania“ bemerkt dem gegenüber, die Richtigkeit der Mittheilungen des „Osservatore“ stehe „außer allem Zweifel“.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die königlichen Eisenbahndirektionen ermächtigt, an den Fenstern der Wagen dritter Klasse zum Schutze des reisenden Publikums gegen die Sonne und das Eindringen von Staub, Rauch u. s. w. Vorhänge aus ungebleichter Leinwand anbringen zu lassen.

**Breslau.** Auch hier ist jetzt eine Anzahl Sezessionisten zur Bildung eines „Wahlvereins der Liberalen“ zusammengetreten. Es haben sich dieser Gruppe eine ziemliche Anzahl namhafter Bürger angeschlossen. Vorsitzender des neuen Vereins ist Herr Rechtsanwalt Kirschner, sein Stellvertreter Herr Kircheninspektor Dr. Späth. Aus den Statuten des neuen Vereins heben wir den § 1 hervor, welcher lautet:

a. auf die Wahl liberaler Männer für die Volksvertretungen hinzuwirken, welche entschlossen sind, der rückschrittlichen Bewegung auf politischem, kirchlichem und wirthschaftlichem Gebiet entschieden entgegenzutreten;
b. die Verständigung der liberalen Männer bezw. bestehenden liberalen Organisationen über eine gemeinsame Aufstellung von Kandidaten für die Volksvertretungen herbeizuführen.

Der Verein hat, wie die „Bresl. Ztg.“ mittheilt, beschlossen, von der Aufstellung eigener Kandidaten abzusehen, seinen Gesinnungsgenossen aber zu empfehlen, bei der bevorstehenden Reichstagswahl für die Kandidaten der Fortschrittspartei, für Herrn Justizrath Freund und Herrn Fabrikbesitzer Beblo einzutreten. Beide Vereine werden einen gemeinsamen Wahlaufruf erlassen.

## Oesterreich.

**Pest,** 15. Oktober. [„Wer soll der Nachfolger des verstorbenen Baron Haymerle werden?“] Wenn die Beantwortung dieser Frage ganz Europa interessirt, so versetzt dieselbe die ungarischen Kreise in eine fieberhafte Aufregung. Die „Kölnische Zeitung“ schreibt darüber:

Jetzt, wo die buntesten Gerüchte über ein vermeintliches Drei-Kaiser-Einvernehmen in der Luft schwirren, wo früher oder später eine Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph mit dem Zaren erfolgen soll, wo die slawischen Machthaber in Wien immer rücksichtsloser hervortreten, ist die Besetzung des Postens eines Ministers des Aeußern eine Frage, welche Ungarns Lebensinteressen berührt. Man ist hier trotz dem Tagesgeschwätz darüber im Klaren, daß, so lange Taaffe und Genossen das Heft in Wien in der Hand halten, von der Rückkehr Andrassy's an das Ruder am Ballhausplatze keine Rede sein kann. Haymerle galt für Ungarn als die Verkörperung des Zwei-Kaiser-Bündnisses und als eine Bürgschaft, daß am Ballhausplatze keine äußere Politik Fuß fassen könne, welche mit den Interessen Ungarns nicht zu vereinbaren wäre. Während also die Ungarn mit der Ministerschaft Haymerles ganz einverstanden waren, erschien der verstorbene Minister auch in den Augen der Czechen und der Mehrheit des Reichsrathes nicht als ein Gegner, und somit bildete die Person des Baron Haymerie eine Art stillschweigenden Kompromisses zwischen der ungarischen Regierung und dem Kabinet Taaffe, dem zufolge der ungarische Einfluß auf die äußere Politik maßgebend wurde, dagegen die Ungarn dem Taaffe-Experiment gegenüber eine passende Haltung beobachteten. Die Frage ist nun, ob man dem Baron Haymerle einen geeigneten Nachfolger wird finden können, dessen Persönlichkeit einerseits den Ungarn die gewünschte Bürgschaft bietet und ihr Vertrauen besitzt, andererseits aber von der Mehrheit des Reichsrathes nicht als ein Gegner betrachtet wird. Von diesem Standpunkte aus wird man sofort einsehen, daß der Nachfolger Haymerles in diesem Augenblicke, wo die Taaffes und Genossen sich noch nicht genug fest im Sattel fühlen, kein hervorragender Staatsmann wie Baron Hübner oder ein anderer Parteiführer sein kann, sondern ein Diplomat sein muß, der dem inneren Getriebe der Monarchie stets fern stand. Die Zeit für die österreichischen Slawen ist noch nicht gekommen, um ihr Atout auszuspielen, aber andererseits sind auch die Ungarn vorsichtig genug, die Slawen Oesterreichs nicht an die Wand zu drücken und ihre passive Haltung dem Taaffe'schen Experimente gegenüber nicht aufzugeben, falls man ihnen in der auswärtigen Politik auch ferner freie Hand läßt. Wenn einerseits die Ungarn die Ernennung eines klerikalen Trauttmannsdorff oder Chotek, Potocki u. s. w. als eine Kriegserklärung der Czechen betrachten und den Kampf mit ihnen bis aufs Messer aufnehmen würden, so dringen sie andererseits keineswegs darauf, daß ein Ungar Minister des Aeußern werde. Kalnoky, der bekanntlich nur einen ungarischen Namen führt, aber ein mährischer Großgrundbesitzer ist, würde von den Ungarn ohne viel Widerstreben angenommen werden, obwohl er hier für einen Russenfreund gilt; er gehört schon zu der neueren Generation, die aus der Schule Andrassy's hervorging. Ganz und gar befriedigen würde hier die Ernennung des Barons Calice zum Minister des Aeußern. Calice ist eine Schöpfung Andrassys, der ihm als Sektionschef im Auswärtigen Amte eine große diplomatische Laufbahn eröffnete; — und eine Zeitlang schwankte Andrassy zwischen Calice und Haymerle, bis er sich endlich für den letzteren entschied und ihn als seinen Nachfolger bezeichnete. Wie dem auch sei, die Ungarn werden jeden Diplomaten annehmen als Minister des Aeußern, aber keinen Staatsmann, der für einen Parteiführer gilt im Schoße der Reichsrathsmehrheit.

## Frankreich.

**Paris,** 15. Oktober. [Ueber eine Unterredung mit Jules Simon] bringt die „Presse“ die folgende Korrespondenz vom 11. d. M.:

Die politische Situation Frankreichs ist dergestalt versumpft, daß man sich darin um so eher verirren muß, je mehr man sich bemüht, durch Einholung von Informationen aus den verschiedensten Kreisen der politischen Parteien den Leitfaden zu finden, der aus dem Labyrinth hinausführt. Obwohl ich nun von der Wahrheit dieses Satzes vollständig durchdrungen bin, habe ich es doch für lehrreich und interessant gehalten, den Führer der konservativen Republikaner des Senats, Jules Simon, um seine Meinung über die gegenwärtigen Zustände zu befragen. Der ehemalige Konseils-Präsident Mac Mahon's übt mit seinem Talent und seiner außerordentlichen Rednergabe einen unbestrittenen Einfluß auf die gesammte konservative Partei im Senate aus. Er war es, der die Annahme des Amnestiegesetzes, welches heute schon von Manchem der eifrigsten Republikaner als ein ganz verfehlter legislatorischer Akt angesehen wird, eine geraume Zeit hindurch verhinderte; er war es, der am Meisten dazu beitrug, den bekannten § 7 des Ferry'schen Unterrichtsgesetzes und Bardoux' Listen-Scrutinium-Gesetz zum Falle zu bringen. Daß ihn Gambetta nicht leiden mag, ist sehr begreiflich, ebenso natürlich ist es, daß Jules Simon dieselben Gefühle gegen seinen populären Geger hegt; da aber der Senat bei der Verhandlung der Verfassungs-Revisions-Projekte, deren Zielscheibe die bisherigen Prärogative des Senats sind, auch ein Wörtchen mitzureden haben wird, so ist Jules Simon, der gegenwärtig noch über die Majorität dieser Körperschaft unbedingt disponirt. ein Faktor, mit dem vorderhand unter allen Umständen gerechnet werden muß. „Ich kann es Ihnen positiv verbürgen“ erzählte Jules Simon, „daß Grévy gestern Morgens um 9 Uhr absolut nicht wußte und auch wahrscheinlich heute noch nicht weiß, was geschehen wird. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß er Ferry mehr zugethan ist, als Gambetta, den er gar nicht gut leiden mag. Aber Gambetta's Ernennung zum Konseilspräsidenten ist eine unabweisliche Nothwendigkeit. Man hätte dies schon vor drei Jahren einsehen und ihn an die Spitze der Regierung stellen sollen, wie ich damals Grévy rieth. Die Sachen ständen heute ganz anders. Gambetta, der wenn auch kein großer Staatsmann, doch jedenfalls ein sehr kluger Mann ist, will seine künftige Stellung auch dadurch befestigen, daß er keine spontane Ernennung von Grévy's Gnaden annehmen, sondern sich demselben durch die Kammermajorität auferlegen lassen will. Wie diese Majorität beschaffen sein wird, kann man noch nicht wissen. Möglicherweise wird sie eine gemäßigtere Richtung einschlagen, was ich indessen nicht glaube, und doch würde ich mich in diesem Falle, trotz Allem, was vorgefallen ist, rückhaltslos entschließen, Gambetta nach Kräften zu unterstützen. Leider muß ich es für absolut wahrscheinlicher halten, daß Gambetta vielleicht wider seinen Willen, in die radikale Richtung gedrängt wird; damit gelangt nun Frankreich abermals um einige Schritte dem Abgrunde näher.“ — „Der Senat besteht aber noch“, entgegnete ich, „mit allen Prärogativen, welche ihm die Verfassung vom Jahre 1875 zugestand. Glauben Sie nicht an einen energischen Widerstand dieser Körperschaft?“ — „Der Senat geht seinem Ende zu und ich fürchte, mit ihm auch die Republik. Die Verfassungsrevision wird votirt und damit hört jede Widerstandskraft des Senats auf, er wird nur unter der Bedingung geduldet werden, wenn er seine Rolle darauf beschränkt, den Beschlüssen der Kammern beizutreten.“ — „Um die Verfassungsrevision durchzuführen, bedarf es der Zustimmung des Senats. Sie glauben wohl selbst nicht, daß die Mehrheit der Senatoren sich dazu hergeben wird, die lächerliche Rolle des suicidé par persuasion zu spielen?“ — „Nein, der gegenwärtige Senat wird sich seiner Haut wehren. Man wird aber auch an ihn blos mit dem Verlangen herantreten, die Einberufung des Kongresses zu votiren. Wenn die Senats-Neuwahlen nicht unmittelbar vor der Thüre ständen, so dürfte sich wohl eine Mehrheit finden lassen, um diesen Vorschlag abzulehnen; da aber die Neuwahlen schon in dritthalb oder höchstens in drei Monaten stattfinden werden, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß jene Senatoren, deren Wiederwahl nicht gesichert ist, sich wohl hüten werden, ihre Kandidatur durch die Ablehnung des Verlangens der Kammermajorität noch mehr zu kompromittiren. Und wenn auch in der That der gegenwärtige Senat in die Einberufung des Kongresses nicht willigen sollte, so wird man eben warten, bis die Neuwahlen vorüber sind und Gambetta auch im Palais Luxembourg über eine ihm blind ergebene Majorität disponirt.“ — „Ist es denn eine so ausgemachte Sache, daß die Neuwahlen für den Senat im gambettistischen Sinne ausfallen werden? — „Das vielleicht eben nicht, aber voraussichtlich in anti-konservativem Sinne. Rechnen wir ein Bischen. Von den 75 austretenden Senatoren sind 36 Gambettisten; 3 oder 4 gehören gar

---

seine Konvertirungen und Zinsreduktionen bei den Magnaten des Geldmarktes einen Stein im Brett erworben hat, und dessen Scheiden aus dem Kabinet sicherlich eine Panik im Gefolge haben würde, deren Rückwirkung auf das ganze Geschäft nur eine verderbliche sein könnte. So kam der Sonnabend mit dem jüdischen Neujahr, der puritanische Sonntag und dann bei einer Julihitze auch der Montag, der Beerdigungstag. Die Spitzen der Behörden und Stadtväter waren bereits am Freitag nach Cleveland in Ohio zur Beerdigung gereist, die Proklamation des Präsidenten, die den Tag zu einem allgemeinen Buß- und Bettag dekretirte, hatte überall Wiederhall gefunden, und stiller als an Sonntagen war es an diesem 26. September. Wo in Fabriken unaufschiebbare Arbeiten zu verrichten waren, wurde dies in den Morgenstunden gethan, von ambulanten Straßenverkäufern waren nur solche zu sehen, die das Bild des Verstorbenen feilboten, ja selbst die Läden, die weder Sonn- noch Festtag kennen, waren am 26. geschlossen. Dagegen wogte eine Kopf an Kopf gedrängte Menge in den Straßen und auf den Plätzen, um die Dekorationen in Augenschein zu nehmen, und eine Unzahl Fremder kam wohl nur dieserhalb in die Stadt. Einen schrillen Mißton nur wies die Feier auf und dieser kam von einer Seite, von der ihn jeder anständige Mann am wenigsten erwarten durfte: zelotische Geistliche entblödeten sich nicht, in ihren Trauerreden die Doktoren anzuklagen, daß sie ihnen den Zutritt ins Krankenzimmer verwehrt hätten, so daß der Präsident als unbußfertiger Sünder verschieden sei. Wenn je, so paßt auf diese Herren der Spruch: „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet.“ Unumstößlich fest steht, daß ein solches Verhalten nur dem Ansehen der Kirche noch mehr schaden kann und diese immer mehr außer Kredit bringt. Der Donner der Kanonen vermischte sich am Nachmittage mit dem Geläute der Glocken, und bei Sonnenuntergang gab das Artillerie-Kommando an der Battery einen Scheidesalut von 38 Schuß im Beisein einer nach Tausenden zählenden Menge, die hierher an's Wasser gekommen waren, um sich von der Gluthhitze des Tages etwas zu erholen.

Kleine Vermögen sind in diesen Tagen gemacht worden von Spekulanten, die in Krepp, Glanzkattun und ähnlichen Stoffen handelten; großartige Vorräthe hatten sich die großen Händler eingelegt, und dieselben sind auf ein Minimum zusammengeschrumpft. Dabei haben die Geschäftsleute natürlich nie unterlassen, mit betrübter Miene zu erklären, daß in Folge des traurigen Ereignisses die Preise je nach dem um 50, 75, 100 pCt. gestiegen seien! — Das ist die Kehrseite der Medaille.

Natürlich hat sich alsbald die Masse der Staats-Politiker mit der nächsten Zukunft beschäftigt, und langathmige Artikel über dieselbe mit den vagesten Konjekturen treten uns auf Schritt und Tritt entgegen.

Ob der Meuchelmörder hängen wird? Die Majestät des Volkes wird diesmal ihren Willen haben, und sollte das Gesetz den Mörder entschlüpfen lassen, werden ihn 50 Millionen freie Amerikaner einmüthig zum Strang verurtheilen.

Schwüles Wetter lag seit 2½ Monaten über unserem Lande, es hat sich entladen und Schaden angerichtet, doch jetzt ist es wieder klar und wird es hoffentlich bleiben. Wachsamkeit thut aber noth, da unsere Ernte-Erträgnisse erheblich hinter den vorjährigen zurückgeblieben und an der Effekten-Börse wieder wildes Spiel herrscht.

E. Annim.

---

## Richard Wüerst †.

Nicht volle 58 Jahre alt, hat der Träger dieses Namens sein ebenso rastloser wie mannigfaltiger Thätigkeit gewidmetes Leben beschlossen. Jawohl rasch tritt der Tod den Menschen an. Ich bin noch am Abend des 5. Oktober dem Dahingeschiedenen im Konzerthaus begegnet, in welches ihn die Erfüllung seiner kritischen Pflichten gerufen. Auf die Frage, wie es ihm ginge, erwiderte er: matt zum Niedersinken. Trotz des müden Wortes wäre mir aber alles eher in den Sinn gekommen als die Ahnung, daß er schon nach wenigen Tagen die ewige Ruhe gefunden haben würde.

Richard Wüerst ist am 22. Februar 1824 in Berlin geboren Nachdem er Michaelis 1841 das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium mit der Reife für Prima verlassen, widmete er sich der Musik, zu der es ihn unwiderstehlich zog, die ihm auch schon bis dahin treue Freundin und tägliche Genossin gewesen. Der Konzertmeister Ries unterrichtete ihn auf der Geige, während er die Satzkunst in der Kompositionsklasse der Akademie studirte. Mit vollster Begeisterung Mendelssohn hingegeben, folgte er dem Meister, der ihm zeitlebens Leitstern geblieben, nach Leipzig. Vier Jahre dauerte seine Lehrzeit in dieser Stadt, die damals an der Spitze des gesammten deutschen Tonwesens stand. Obgleich fest entschlossen, auf die an Gold und Lorbern so reiche Virtuosenlaufbahn zu verzichten, vervollkommnete er sich unter Davids Leitung im Violinspiel. Er erschien im Frühling 1848 vor seinen Landsleuten mit der komischen Oper „der Rothmantel“ (nach einem bekanten Märchen von Musäus), die vom Berliner Publikum stürmisch abgelehnt wurde, aber wohl eine günstigere Aufnahme gefunden hätte, wäre in den durch die politischen Ereignisse aufs Leidenschaftlichste bewegten Gemüthern Raum gewesen für irgend welche Theilnahme an den Gaben der Kunst. Wer einmal die Bretter betreten, trennt sich von ihnen schwer. Der Komponist fuhr trotz des Fehlschlags fort, Opern zu schreiben, keine unter seinen Arbeiten der Art sollte es viel weiter bringen als zu Achtungserfolgen. „Vineta“ erblickte in Mannheim, „Faublas“ im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater das Licht der Lampen. Auf unserer königlichen Bühne gelangten in den sechsziger und siebenziger Jahren „der Stern von Turan“, „A—ing—fo—hi“ und die „Offiziere der Kaiserin“ zur Darstellung. Wüerst ist 1856 zum königlichen Musik-Direktor, 1874 zum Professor, 1877 zum Mitglied der Akademie der Künste ernannt worden. Er hat fast alle Gattungen der Musik emsig und mit Erfolg gepflegt. Wir besitzen von ihm Sinfonien — die zweite (op. 20) wurde mit einem Preise gekrönt —, Ouvertüren, Serenaden, Variationen für Orchester, eine Kantate „der Wasserneck“, vielleicht sein liebenswürdigstes und werthvollstes Werk, Streichquartette, namentlich auch Lieder in großer Zahl. Nicht blos als Komponist, auch als Lehrer und als Tageskritiker ist er unausgesetzt geschäftig gewesen. An der Kullakschen Akademie für Tonkunst war ihm die Leitung der Kompositionsklasse anvertraut und etwa ebenso lange hat er die Musikreferate für das Fremdenblatt geschrieben. Große Klarheit und Faßlichkeit wird seinem Unterricht nachgerühmt. Vor Allem trachtete er, in den jungen Seelen, denen er den musikalischen Weisheitstempel erschloß, den Sinn für Maß, Ordnung, Reinlichkeit, Wohllaut zu erziehen und zu befestigen. Er erlebte die Freude, daß seine Lehren Blüthen und Früchte trugen. Unter Anderen gehören zu seinen Schülern: Hopfer, der Autor der Oper „Frithjof“, Heinrich Hofmann, Xaver Scharwenka, Moskowsky.

Wir müssen noch einen Augenblick zum Komponisten zurückkehren. Mit gutem Grunde darf man in der Musik von einer berliner Schule reden. Ihre Kennzeichen sind: die Abkehr von allem Trüben, Verschwommenen, Problematischen, musterhafte Glätte, Feinheit und Zierlichkeit der Formen, ein vorherrschend rationalistischer Zug, der zwar keineswegs Schwung der Phantasie und Wärme des Gemüthes ausschließt, sie jedoch auf Schritt und Tritt begleitet, lenkt, mäßigt. Der genialste Vertreter der berliner Schule ist Mendelssohn gewesen, zweite Preise haben sich Wilhelm Taubert und Richard Wüerst gewonnen. Fast dem gesammten Tagewerk des Letzteren hatten wir kritisches Geleit zu geben. Wie oft galt es, an dieser Stelle dankbares Zeugniß abzulegen von allem Guten und Schönen, das uns seine Töne gespendet. Was er fort und fort seinen Schülern einzuprägen gestrebt, war auch ihm unverbrüchliche Grundbedingung des künstlerischen Schaffens und Gestaltens. Mit dem späteren Beethoven hat er keine, mit Schumann nur hier und da Fühlung gehabt. Die ganze Pro-

keiner Partei an, die übrigen sind Konservative. Wenn Gambetta als Konseils-Präsident nur die Hälfte der konservativen Sitze erobert, so hat er bereits eine ansehnliche Majorität. Sie können einwenden, daß er andererseits auch einige von seinen 36 gegenwärtigen Parteigängern verlieren könnte. Zugestanden, aber diese wird er nicht an die Konservativen, sondern an die Intransigenten verlieren. Ich werde Ihnen blos einen Fall zitiren. Herr Teisserenc de Bort, ehemaliger Minister, ehemaliger Botschafter der Republik in Wien, einer der reichsten und angesehensten Grundbesitzer seines Departements, der seit zwei Jahren immer mit den Gambettisten stimmte, gehört auch zu jenen Senatoren, deren Mandat im Januar 1882 abläuft. Nun, dieser Mann ist seiner Wiederwahl durchaus nicht sicher, im Gegentheil er sagte es mir erst gestern, daß wahrscheinlicherweise ein Intransigent an seiner Stelle gewählt werden wird." — „Ist denn keine Hoffnung vorhanden, daß dieser Zustand, der sich von Tag zu Tag verschlimmert, endlich doch aufhören werde?" — „Jawohl, darf man dies hoffen, aber nur dann, wenn die Bourgeoisie, der Mittelstand, beginnen wird, sich zu fürchten. Heute sagt man sich noch: „Eh bien!" Gambetta gelangt ans Ruder, die Situation wird sich dadurch jedenfalls klären, die „geheime Regierung" hört auf, vielmehr werden wir dieselbe bei hellem Tageslicht bei der Arbeit sehen. Gambetta wird, sobald er sein Ziel erreichte, zu uns stehen und er ist gerade der Mann dazu, die Umsturzpartei im Zaume zu halten." Niemand wünschte sehnlicher als ich, daß diese Prophezeiung in Erfüllung ginge, doch ich zweifle daran und nach und nach beginnen auch Andere, aus den Kreisen Jener, die ich erwähnte, daran zu zweifeln; so z. B. auch Herr Teisserenc de Bort. Ich wiederhole, wenn die Bourgeoisie erst beginnen wird, unruhig und ängstlich zu werden, so wird sie auch einsehen, wie sehr Thiers sein Volk und dessen Temperament richtig beurtheilte, als er sagte: „Die französische Republik wird konservativ sein oder sie wird untergehen." — Und wenn einmal der französische Mittelstand zu dieser Einsicht gelangt, so wird er auch die Kraft haben, eine Republik nach seinem Sinne einzurichten."

Das im Vorstehenden skizzirte Gespräch hatte durchaus nicht den Charakter eines Interviews. Ich stattete Herrn Jules Simon, der mich mit seinem Wohlwollen beehrt, einen Besuch ab und wir plauderten zwanglos am Kamin. Wenn ich daher auch Anstand nehmen muß, einige der vertraulicheren Theile der Unterredung zu veröffentlichen, so war ich andererseits gewissenhaft bestrebt, in dem Mitgetheilten möglichst die eigenen Worte des verehrten Staatsmannes zu wiederholen.

## Telegraphische Nachrichten.

**Tunis**, 16. Oktober. Den eingegangenen Nachrichten zufolge wurde Sabattier am Donnerstag durch eine beträchtliche Insurgentenschaar angegriffen, schlug dieselbe jedoch nach sechsstündigem Kampfe. 800 todte Araber wurden auf dem Schlachtfelde gefunden. Auch Ali Bey trug einen neuen Erfolg davon und machte 200 Gefangene. (Wiederholt.)

## Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

**Rom**, 16. Oktober. Der Einzug der italienischen Pilger in die Peterskirche begann gestern Morgen um 9 Uhr. Die Pilger sammelten sich um den in der Kapelle „Simon und Juda" aufgerichteten päpstlichen Thron, der von den Bannern der verschiedenen italienischen katholischen Gesellschaften umgeben war. Die Zahl der Pilger wird auf 3000 geschätzt; außerdem waren etwa 8000 Gläubige Roms anwesend. Als alle in die Peterskirche eingetreten waren, wurden die Thore der Basilika geschlossen. Um 12¼ Uhr verließ der Papst, getragen auf der Sedia gestatoria, den Vatikan und erschien unter Vorantritt des Hofstaates, von der Nobelgarde eskortirt, in der Peterskirche. 25 Kardinäle und viele Bischöfe waren zugegen. Der Papst wurde mit Zurufen und Tücherschwenken begrüßt und war von dem Empfange sichtlich gerührt. Der Papst bestieg den Thron, neben welchen die Vertreter der römischen Aristokratie und das diplomatische Corps Aufstellung genommen hatten. Der Patriarch von Venedig verlas eine Adresse, die sich in gemäßigtem aber festem Sinne aussprach und deren Grundidee besagte, daß Italien katholisch bleiben wolle. Der Papst antwortete stehend etwa Folgendes: Er sei glücklich, sich inmitten seiner italienischen Söhne zu sehen und ihren Trost in dem gegenwärtigen Trübsale zu empfangen. Während man alle Mittel versucht, den Glauben des italienischen Volkes zu ersticken, kommt Ihr zu beweisen, daß Italien tief katholisch ist; während man sagt, der Papst sei ein Feind Italiens, verkündigt Ihr, daß der Papst ein Freund Eures Vaterlandes ist. Ihr lasset sehen und begreifet, daß die fürchterlichste Gefahr für Italien in den Versuchen der Sekten liegt, den Katholizismus aus Italien zu verdrängen. Diese Versuche manifestiren sich deutlich in Rom, dem Zentrum des Katholizismus, deshalb ist für's nächste Jahr ein großer Freimaurer-Kongreß nach Rom als Herausforderung, als Sturm auf den Eckstein der Kirche einberufen. Auf den jüngsten Meetings in Italien wurde erklärt, es sei nothwendig, das Papstthum abzuschaffen. Der Papst erwähnte sodann die Gründung der antiklerikalen Kreise und sagte, die anfänglich zu Gunsten der Religion und des Papstes gemachten Versprechungen würden durch die Thatsachen dementirt. Ich kündige diese Gefahren der katholischen Welt an. Wachet und betet, bildet Vereine, zeiget, daß die Freiheit und Unabhängigkeit des Papstes nothwendig ist für das ganze Universum! Ich werde nicht aufhören, in diesem Sinne zu kämpfen. Bleibe Niemand unthätig und gleichgiltig gegenüber diesem Stande der Dinge, den weder ich noch irgend einer meiner Nachfolger jemals annehmen werden. Der Papst, Euer Vater, lebt inmitten seiner Feinde, seine Autorität wird von der ungesitteten Presse geringgeschätzt, man droht selbst, den Vatikan zu okkupiren, um den Papst zu einem härteren Gefängnisse oder zum Exil zu zwingen. Der Papst schloß die Ansprache, indem er Alle zum Kampfe anfeuerte, mit folgenden Worten: „Unsere Waffen sind geistige. Wir werden siegen. Wir segnen Euch und auch Italien, unser Vaterland." Die Stadt ist vollkommen ruhig. Der Empfang der Pilger war gegen 2 Uhr beendet.

**Rom**, 16. Oktober. Graf Robilant ist heute nach Monza abgereist; er geht nach Einholung der Befehle des Königs nach Wien.

**London**, 17. Oktober. In Clerkevellgreen fand gestern ein Meeting von 4000 Personen statt, welches gegen die Verhaftung Parnell's protestirte und das Verfahren der Regierung als willkürlich und tyrannisch bezeichnete. Auch in Mallow fanden gestern ernste Ruhestörungen statt. Der Pöbel griff die Läden Derjenigen an, welche wegen Verhaftung Parnell's nicht schließen wollten und demolirte sie. Die Polizei zerstreute die Ruhestörer. Die Regierung trifft die umfassendsten Maßregeln gegen alle feindseligen Kundgebungen und gegen einen möglichen Aufstand in Irland. Alle beurlaubten Offiziere der in Irland stationirten Regimenter sind zurückberufen, die Garnison in Dublin ist verstärkt und in den Kasernen konsignirt. Die Wachen des Kilmainham-Gefängnisses und die Kasernenwachen sind verdoppelt. Fliegende Kolonnen stehen bereit, um nach jeder Richtung auf gegebenen Befehl abzumarschiren.

**Petersburg**, 17. Oktober. Die „Agence génerale russe" telegraphirt: Die von einer Anzahl deutscher Zeitungen gebrachte Nachricht über die gegen Walujew erhobene Anklage ist falsch. Die auf Grund lokaler Mißbräuche angeordnete Untersuchung implizirt keine Anklage gegen die betreffende hohe Persönlichkeit, deren Demission durchaus eine spontane ist. Unrichtig sind ferner die Nachrichten von neuen Judenverfolgungen. So meldet der „Figaro" vom 10. Oktober eine Audienz, welche einer israelitischen Deputation vom Großfürsten Wladimir ertheilt worden, während der Großfürst erst gestern Abends von Mecklenburg zurückgekehrt ist.

## Zur Wahlbewegung.

Bis jetzt sind nach den uns vorliegenden, vielleicht nicht ganz vollständigen Nachrichten folgende Kandidaten zum Reichstage aufgestellt worden, welche auf dem Standpunkte der liberalen Vereinigung stehen, resp. als dieser zugehörig bezeichnet worden sind: 1. Elbing-Marienburg: Rechtsanwalt Horn-Elbing; 2. Landkreis Danzig: Rittergutsbesitzer Drawe-Saskoschin; 3. Stadt Danzig: Landesdirektor a. D. Rickert; 4. Schwetz: Rittergutsbesitzer Conrad-Plochoczyn; 5. Dt. Krone: Rittergutsbesitzer Wahnschaffe-Rosenfelde; 6. Prenzlau-Angermünde: Amtsrichter Eichhorn-Schwedt a. O.; 7. Ober-Barnim: Amtsgerichtsrath Schröter-Eberswalde; 8. Westhavelland: Oberbürgermeister Hammer-Brandenburg a. H.; 9. Arnswalde-Friedeberg: Rechtsanwalt Dr. Pöppel-Driesen; 10. Landsberg-Soldin: Heinr. Kochhann-Berlin; 11. Frankfurt-Lebus: Oberamtmann Struwe; 12. Guben-Lübben: Rittergutsbesitzer Schulz-Boossen; 13. Sorau: Ingenieur: Lüders-Görlitz; 14. Ueckermünde-Usedom-Wollin: Dr. Dohrn; 15. Randow-Greifenhagen: Freiherr v. Arnim-Schlagenthin; 16. Stadt Stettin: Stadtrath Schlutow; 17. Grimmen-Greifswald: Prof. Hüter-Greifswald; 18. Fraustadt: Stadtrath Witt-Charlottenburg; 19. Wartenberg-Oels: Oberbürgermeister v. Forckenbeck; 20. Namslau-Brieg: Rittergutsbesitzer v. Hönika-Herzogswalde; 21. Ohlau-Nimpsch-Strehlen: Direktor Goldschmidt-Berlin; 22. Sagan-Sprottau: Rickert; 23. Glogau: Rittergutsbesitzer Maager-Denkwitz; 24. Haynau-Goldberg-Liegnitz: Syndikus Dr. Beisert; 25. Hirschberg-Schönau: Dr. Georg v. Bunsen; 26. Lauban-Görlitz: Ingenieur Lüders; 27. Salzwedel-Gardelegen: Dr. Fr. Kapp; 28. Osterburg-Stendal: Regierungsrath a. D. Haake; 29. Jerichow: Justizrath Valentin; 30. Wollmirstedt-Neuhaldensleben: v. Forckenbeck; 31. Liebenwalde-Torgau: Justizrath Horwitz; 32. Schweinitz-Wittenberg: Kammergerichtsrath Schröder; 33. Bitterfeld-Delitzsch: Rechtsanwalt Wölfel-Merseburg; 34. Halle: Dr. Alexander Meyer; 35. Mansfeld: Spielberg-Helbra; 36. Querfurt-Merseburg: Rittergutsbesitzer Panse-Kl. Eichstädt; 37. Mühlhausen-Langensalza-Weißensee: Syndikus Dr. Eberty; 38. Erfurt-Schleusingen-Ziegenrück: Prof. Stengel-Heidelberg; 39. Dithmarschen: Gutsbesitzer Thomsen-Zennhusen; 40. Plön-Stormarn-Segeberg: Prof. Dr. Mommsen; 41. Kreis Herzogthum Lauenburg: Gutspächter Westphal-Melusinenthal; 42. 5. Nassau: Sanitätsrath Dr. Thilenius-Soden; 43. Stadt Köln: v. Forckenbeck; 44. Kaiserslautern: Freiherr v. Stauffenberg; 45. Erlangen-Fürth: Freiherr v. Stauffenberg; 46. Ansbach-Schwabach: Bürgermeister Jegel-Wendelstein; 47. Freiberg in Sachsen: Prof. Kellerbauer-Chemnitz; 48. Oschatz: Eisengießereibesitzer Jermann-Plagwitz; 49. Chemnitz: Landtagsabgeordneter Roth-Dresden; 50. Zschopau: Redakteur Kutschbach-Chemnitz; 51. Lörrach: Landwirth Pflüger; 52. Friedberg-Vilbel-Büdingen: Dr. jur. Schröder-Worms; 53. Alsfeld-Lauterbach-Schotten: Rechtsanwalt Lüders-Berlin; 54. Bingen-Alzey: Dr. Ludwig Bamberger; 55. Hagenow-Grevesmühlen Senator Dr. Witte-Rostock; 56. 2. Oldenburg: Landgerichtsrath Dr. Roggemann-Oldenburg; 57. 1. Braunschweig: Eisenbahn-Direktor Schrader; 58. 3. Braunschweig: Frhr. v. Stauffenberg; 59. 1. Meiningen: Dr. Baumbach; 60. 2. Meiningen: Dr. Lasker; 61. Koburg: Rickert; 62. Gotha: Syndikus Dr. Barth-Bremen; 63. Dessau-Zerbst: Rechtsanwalt Dr. Sello; 64. Schwarzburg-Sondershausen: Rechtsanwalt Lipke; 65. Reuß ältere Linie: Rechtsanwalt Dr. Krause-Dresden.

## Locales und Provinzielles.

**Posen**, 17. Oktober.

r. **Oberpräsident von Günther** reiste Sonnabend Nachmittags nach Berlin.

d. **Der „Goniec Wielk."** spricht seine „sittliche" Entrüstung darüber aus, daß in einer anderen hiesigen polnischen Zeitung vorigen Freitag Nachmittags 7 Annoncen enthalten gewesen sind, in welchen von Restaurateuren Flakis, Pökelfleisch, frische Wurst mit Schmorkohl und Gänsebraten angezeigt wurden; und zwar sei in 4 dieser Annoncen angegeben, daß die obigen Fleischspeisen täglich zu haben seien, in den 3 anderen dagen seien diese Speisen zum Sonnabend angepriesen. Der „Generalagent für Dietrichswalde" knüpft an diese Mittheilung folgende fromme Bemerkung: „er werde nicht aufhören, gegen diese Art von Annoncen aufzutreten; wer öffentlich die kirchlichen Gebote in Betreff des Fastens übertrete oder zu deren Uebertretung öffentlich auffordere, werde dadurch Theilnehmer an einem Vergehen, welches den Polen weder Ruhm, noch den Segen des Himmels bringe." Hinter dieser pharisäischen Tirade verbirgt sich offenbar ein ganz gewöhnlicher Brotneid; der „Goniec", welcher trotz der auch in deutscher Sprache an Kaufleute und Gewerbtreibende versandten Zirkulare nur sehr wenig Annoncen enthält, beneidet jene

---

duktion der jüngsten romantischen Schule dünkte ihn eine bunte Musterkarte von abschreckenden Beispielen. Immer knapp, klar, natürlich, durchsichtig, sauber, maßvoll, gefällig, so etwa lautete sein ästhetisches Glaubensbekenntniß. Er hat sich nie gereckt und gespreizt, nie geheuchelt oder geprahlt, nie den Versuch gemacht, seinem geistigen Wuchse auch nur einen Zoll hinzuzufügen. Unangerührt blieben von ihm die dunklen Räthsel des Lebens, dem Dämon im menschlichen Herzen hat er weder sein Ohr noch seine Stimme geliehen. Des ihm beschiedenen Pfundes sich freuend und mit ihm wuchernd, ist er viel zu aufrichtig gewesen, um uns je mit Hamlet- und Faustgrimassen zu quälen. In Deutschland pflegen die Werke eines Künstlers, wenn an ihnen nur irgend etwas ist, erst dann recht zu leben, nachdem man ihren Autor hinausgetragen in die stille Gemeinde. Es steht mit Sicherheit zu erwarten, daß eine ganze Anzahl Wüerst'scher Kompositionen einen Platz auf unserer Tagesordnung behaupten werden. So manches Lied wäre hier zu nennen, das längst zu den Lieblingen der Konzertsängerinnen und Dilettantinnen gehört. Das schalkhafte „Wer's nur verstände" und „Keine Antwort" sind in der That Gemeingut geworden. Unsere Konzertgenossenschaften mögen aber der Preis-Sinfonie, der Märchen-Ouvertüre, mehr als eines wohlgerathenen Quartetts sich wieder erinnern. Namentlich glauben wir für eine Aufführung des „Wasserneck" ein gutes Wort einlegen zu sollen. (N. Z.)

---

* **Zwei Katzen und die Oberrechnungs-Kammer.** Von der peinlichen Gewissenhaftigkeit, welche im Rechnungswesen unseres Heeres herrscht, erzählt das „Deutsche Familienblatt" eine, wie angegeben wird, verbürgte Anekdote. Der Kommandeur eines Trainbataillons in einer unserer größeren Provinzialhauptstädte erhielt vor Jahr und Tag seitens der Oberrechnungskammer folgende amtliche Anfrage: Weshalb für die Katze des Traindepots z. B. täglich für 5 Pf. Milch verbraucht würde, während für die Katze des Proviantmagazins daselbst für den gleichen Zweck nur 3 Pf verausgabt würden. Schwer zu beantwortende Frage! Und doch mußte dieselbe beantwortet werden. Die offizielle Erklärung des betreffenden Kommandeurs in Bezug auf den fraglichen Punkt lautete folgendermaßen: „Die Katze des Proviantmagazins nährt sich von Mäusen, welche sich an Mehl und Korn gemästet haben; die Katze des Traindepots aber von solchen, die ihr Leben dürftig von den dortigen Ledervorräthen ꝛc. fristen. Daraus erhellt der tägliche Aufschlag von 2 Pf. Milch für die letztere." — Dieses Argument, dessen Gerechtigkeit in der Rationvertheilung Niemand anzweifeln wird, muß auch an hoher Stelle genügt haben, denn fortan blieben der Trainkommandeur, die Depotkatze und ihre Milchportionen unangefochten.

---

* **Die Wienerinnen.** Mit dem internationalen literarischen Kongreß in Wien war auch eine Wohlthätigkeits-Soirée verknüpft, auf der von einzelnen Theilnehmern des Kongresses kleine Vorträge zum Besten des literarischen internationalen Vereins gehalten wurden. Hierbei hatte sich Herr Larmina (Paris) die Aufgabe gestellt, über Wien und die Wienerinnen zu reden. Er hatte seinen Vortrag vorsichtigerweise in einen Brief gekleidet, den er einen seiner Freunde an dessen Mutter schreiben läßt. „Die Ringstraße ist so breit, daß man einen Wagen nehmen muß, um sie zu traversiren . . . Die altfranzösische Politesse, die uns abhanden gekommen ist, hier in Wien haben wir sie wiedergefunden . . . In Wien ist man so höflich, daß Einen die Fiaker auf der Straße grüßen; verlangt man eine Straße zu wissen, dann führt der Gefragte uns dahin; verlangt man im Café ein Brot, dann wird ein Dutzend gebracht . . . Die Wiener Damen sind ganz einfach die liebenswürdigsten Geschöpfe, die ich jemals gesehen. Du weißt, wie ich unsere lebhaften, munteren, geistreichen Pariserinnen mit ihren mehr pikanten, als regelmäßigen Schönheiten liebe, die Schelminnen an Herz und Geist. Nun denn, das verhindert mich nicht, die Wienerinnen zu bewundern, um so mehr, als sie ihnen durch etwas Unbestimmbares, das ihnen gemeinsam ist, ähnlich sind, durch Etwas, das ich die vollendete Anmuth, den etwas schelmischen Reiz nennen möchte. Sie haben namentlich eine Art, Dich offen aus ihren tiefen und reinen Augen anzublicken, die einen merkwürdigen Eindruck machen, wenn man nicht daran gewöhnt ist. Es ist, wie wenn man offen eine Frage an Dich stellte, was Dich manchmal nicht wenig einschüchtert. Wenn Du einer Wiener Dame vorgestellt wirst, so sieht sie Dich an, wie um zu fragen: Wer sind Sie? Ein Dummkopf oder ein Mann von Geist, ein Mann von Herz oder ein Selbstsüchtiger? Wohlan! Erklären Sie sich. Das bringt in Verlegenheit und gewöhnlich antwortest Du unter diesem verteufelten Blick — wie höflich er ist! — in der Verwirrung mit einer Dummheit. Beruhige Dich! Sie sind nachsichtig . . . Ihre große Schönheit ist erstens die Geschmeidigkeit ihrer Taille — vielleicht schnüren sie sich ein wenig zu sehr; aber ich weiß nicht, wie sie es anstellen, sie haben eine unglaubliche, katzenartige Schmiegsamkeit in den Bewegungen; zweitens ihre Augen, von denen schon oben gesprochen wurde; drittens die außerordentliche Feinheit ihrer Haare — so weit ich mich wenigstens aus der Entfernung davon überzeugen konnte; viertens die Kleinheit der Ohren — kleine Muscheln zum Hineinbeißen; fünftens (gut, da stand etwas und ist dann mit einem großen Tintenfleck verdeckt worden) . . . . . Du weißt, liebe Mama, daß der Pariser sich als einen großen Sieger betrachtet. Würde er der Trajanssäule den Hof machen, so würde er sich verwundern, wenn sie ihm nicht antwortete: „Ich bete Dich an." Befindet er sich dann zum ersten Male bei einer Wiener Dame und sieht sie so liebenswürdig, so reizend, so offen, so wirft er sich in die Brust und ist überzeugt, eine Eroberung mehr gemacht zu haben. Nun denn, meine Landsleute müssen etwas von ihrem Stolze aufgeben. Die Wienerin liebt zu plaudern, sie ist von einer sanften Heiterkeit, in liebenswürdiger Weise geistreich, und besonders ist sie von einer Aureole reizender Würde umgeben, welche sie vor allen anderen Weibern achtungswerth macht. Wie alle Göttinnen, liebt auch die Wienerin den Weihrauch; aber wenn man sich dem Altar zu sehr nähert, so läuft man sehr Gefahr, sich die Finger zu verbrennen (Hier hört der kleine Zettel auf.) Vielleicht fragst Du mich, liebe Mama, was auch ich von den Wienerinnen halte; aber meine Arbeiten haben mich in der That so in Anspruch genommen, daß ich kaum einen Blick für dieselben hatte . . . es kam mir vor, sie seien nicht so übel . . . . Hiermit schließe ich meinen Brief und sage Dir von ganzem Herzen, Mama, ich liebe Dich. Dein ergebener Sohn."

---

* **Auf dem Lake view-Kirchhof** in Cleveland haben sie vor zwei Wochen die Gruft über dem Sarge Garfields geschlossen. Des Tages über wallfahrtet noch jetzt eine große Zahl Neugieriger hinaus, in der Nacht aber bezieht in aller Stille eine Abtheilung Polizei unter Führung gewiegter Detektives den Kirchhof, zur Bewachung des Grabes. Denn man erinnert sich der vielen Versuche, welche in den letzten zehn Jahren von einer organisirten Bande von Leichenräubern gemacht worden sind, durch den Diebstahl der Leichen berühmter Personen in die Lage zu kommen, Erpressungen vorzunehmen. Die italienischen Briganten versuchen ihr Glück bei den Lebenden, die amerikanischen bei den Todten. Der berühmteste Todte, an dem sie sich zu vergreifen gedachten, war Abraham Lincoln. Damals, im Jahre 1865, entspann sich über seinem Grabe ein wilder Kampf. Die Polizei in Springfield hatte genaue Kenntniß erhalten, von dem Vorhaben der Räuber. Und als sie mit Meißel und Stemmeisen lange genug an dem Metallsarge herumgearbeitet hatten, zog man die Schlinge zu. Diese Hyänen der Kirchhöfe haben längst ihre Strafe verbüßt. Erfolgreicher waren sie bei dem Diebstahl der Leiche A. T. Stewart's. Noch heute kennt man von dem Verbleib derselben nichts, nur so viel ist gerade jetzt bekannt geworden, daß den ursprünglichen Dieben ihre kostbare Beute von anderen Dieben wieder gestohlen worden ist. Und so ist es denn in der That keine überflüssige Vorsicht, wenn die Grabstätte Garfields bewacht wird. Vielleicht hat die Erwägung der vorgeschilderten Gefahr etwas mit einem Vorschlage zu thun, der jetzt in der amerikanischen Presse laut wird und der für die Welt der Künstler von hohem Interesse ist. Man sollte, so wird gesagt, die Präsidenten der Vereinigten Staaten nicht mehr in ihren Wohnorten, sondern im Kapitole zu Washington bestatten. Ein großer Monumentalbau sollte zu diesem Zwecke geschaffen werden, eine Art Walhalla bürgerlicher Tugenden. Zum Mindesten aber sollte man im Weißen Hause einen Denkmalsaal schaffen, in welchem die Statuen aller Präsidenten, von Washington an, aufzustellen wären. Bis zur festeren Gestaltung dieser Vorschläge wirds wohl noch lange Wege haben. Indessen ist es schon interessant, daß sie überhaupt laut geworden. Die Sammlungen für die Errichtung einer Statue Garfield's in Washington haben bereits begonnen.

andere polnische Zeitung um ihre vielen Annoncen und greift wohl deswegen diese und die Inserenten unter scheinheiliger Maske an. Wenn dem „Goniec" jene Annoncen über „Flakis, Pökelfleisch, frische Wurst und Gänsebraten" zugesandt worden wären, dann würde er unzweifelhaft dieselben sehr gern aufgenommen, und seine pharisäischen Tiraden für sich behalten haben!

r. **In Westpreußen** ist in mehreren Wahlkreisen ein ähnlicher Kompromiß, wie in Stadt und Wahlkreis Danzig, zwischen den deutschen Ultramontanen und den Konservativen angestrebt worden, jedoch bis jetzt nicht zu Stande gekommen. So im Wahlkreise Konitz-Tuchel, wo bei den vorigen Reichstagswahlen Polen und deutsche Ultramontane zusammenstimmten und dadurch Herrn v. Czarlinski durchbrachten. Es wurde diesmal eine Annäherung zwischen den deutschen Ultramontanen, welche den Probst Berendt zu Conitz aufgestellt haben, und den Konservativen versucht. Da aber die ersteren an ihrem Kandidaten festhalten, so ist es schlechtweg zu keinem Kompromisse gekommen. Ganz ebenso liegen die Verhältnisse im Wahlkreis Schlochau-Flatow. Ultramontane, Konservative und Polen treten jeder Theil für sich, gesondert in den Wahlkampf.

**Stadttheater.** Man schreibt uns: Morgen, Dienstag, bei festlich erleuchtetem Hause zur Geburtstagsfeier Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches, mit vorhergehender Fest-Ouvertüre: „Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand". Herr Matthes debütirt als „Götz" und als Regisseur des Schauspiels zu gleicher Zeit. Die sonst wegbleibende Szene des Kaisers ist wieder hergestellt, da es wohl zur Festfeier keine schöneren Worte giebt, als des Kaisers Ausspruch: „Mit den ernstlichen Gesinnungen, die innere Ruhe Deutschlands, koste es was es wolle, herzustellen", eröffne ich die morgende Session!"

r. **Der kaufmännische Verein,** welcher aus dem i. J. 1821 gegründeten „Unterstützungsverein für christliche Handlungsgehilfen" hervorgegangen ist, feiert am 22. d. M. im Logensaale sein 60jähriges Stiftungsfest. — Nach der uns vorliegenden Stiftungsurkunde traten i. J. 1812 christliche Handlungsgehilfen hiesiger Kaufleute zusammen, um einen Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Kollegen zu bilden. Die Wirksamkeit dieses Vereins, dem der Name „Uterstützungsverein für christliche Handlungsgehilfen" gegeben worden war, fand allseitig Anklang, und mit der Vermehrung der Mitgliederzahl stellte sich die Nothwendigkeit der Erweiterung der Tendenzen des Vereins heraus. Derselbe hatte sich mit der Zeit auch die Veranstaltung wissenschaftlicher Vorträge, die Förderung der Geselligkeit unter seinen Mitgliedern, sowie die Errichtung einer Schule für die Handlungs-Lehrlinge zur Aufgabe gestellt; entsprechend diesen erweiterten Zielen wurde der Name des Vereins laut Beschluß der Generalversammlung vom 3. November 1862 in den Namen: „Verein christlicher Handlungsgehilfen" umgewandelt. Der weiteren Entwickelung wurde zwar durch Zwistigkeiten, die i. J. 1865 unter den Mitgliedern entstanden waren, Hindernisse in den Weg gelegt; nachdem aber i. J. 1873 nach vergeblichem Prozesse der von der Gegenpartei angetragene Ausgleich angenommen worden war, wurde sofort zur Wiederherstellung des alten Vereins geschritten und die Benennung: „Kaufmännischer Verein" angenommen. Gegenwärtig zählt der Verein über 180 Mitglieder.

r. **Der Posener Zweigverein des deutschen Beamtenvereins** hielt am Sonnabend in Tauber's Restaurant auf dem alten Bahnhof das erste gesellige Kränzchen in dem laufenden Winter-Halbjahre ab. An den ersten Theil des Kränzchens, welcher verschiedene, mit vielem Beifalle aufgenommene musikalische und Gesangsvorträge brachte, schloß sich ein Tanzkränzchen, welches die Mitglieder und deren Angehörigen bis zu früher Stunde beisammenhielt.

r. **Auf dem Centralbahnhofe** ist die Ueberführung von dem Empfangsgebäude der Oberschlesischen Eisenbahn bis zur Einsteigehalle der Märkisch-Posener Bahn nunmehr beinahe fertig gestellt. Beide Gebäude sind bereits mit einander verbunden, so daß man von dem einen bis zur anderen über die 7 Geleise (4 der Oberschlesischen Bahnen, 2 der Posen-Creuzburger und 1 der Märkisch-Posener Bahn) hinwig gelangen kann. Von dem Empfangsgebäude der Oberschlesischen Bahn steigt man aus dem Vestibül rechter Hand auf einer sehr breiten Treppe mit 30 Stufen und 2 Podesten zu der Ueberführung empor. In derselben befinden sich linker Hand die beiden Wege für die Fußgänger, rechter Hand die beiden Wege für die Passagiergut-Beförderung. Die Ueberführung, welche in ihrem unteren Theile ganz auf eisernen Trägern ruht, ist im oberen Theile mit Holzwänden verschalt, in denen sich Fenster befinden. Es erhält durch die Holzwände dieser Bau, der doch nur ein nebensächlicher ist, etwas außerordentlich Schweres und Massives. Noch fehlt die Treppe, die von der Ueberführung zu dem Zwischenperron der Posen-Creuzburger Bahn herabführen wird.

r. **Durch den Sturm,** welcher hier in der Nacht vom Freitag zu Sonnabend und am Sonnabende wehte, sind vielfache Beschädigungen angerichtet worden. In der Wasserstraße wurde das transparente Glas-Firmenschild des Restaurant von Tilsner und Schlichting total zertrümmert und auf dem Wronkerplatz wurde eine Frau, welche dort Fleisch einkaufte, durch das vom Sturm herabgestürzte Dach einer Verkaufsbude dermaßen am Kopfe getroffen, daß sie bewußtlos zu Boden sank.

r. **Militärisches.** Vom 5. Fuß-Artillerie-Regiment sind gestern 1 Offizier und 8 Mann aus Glogau hierher zurückgekehrt.

r. **Auf der Eichwaldstraße** benahmen sich in einem dortigen Tanzlokale Sonnabend Abends einige Tänzer so unangemessen, daß sie vom Wirthe an die Luft gesetzt wurden. Da aber an jenem Abende die Luft sehr rauh und unangenehm war, so waren die Herausgeworfenen über die ihnen zu Theil gewordene Exmission in hohem Grade indignirt, und machten ihrem Zorn dadurch Luft, daß sie einen Theil des Zaunes, welcher vor dem Etablissement an der Straße steht, einrissen.

r. **Exzeß.** In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntage haben zwei Sergeanten und ein Unteroffizier des 1. Westpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 6 in einem hiesigen Restaurationslokale, wo öfter auch Tanzkränzchen stattfinden, arge Exzesse verübt. Der eine von ihnen, der offenbar stark angetrunken war, beleidigte einen Civilisten durch das Schimpfwort „Esel", worauf dieser ihn einen „Schafskopf" nannte. Sofort gab der Sergeant dem Zivilisten einen heftigen Stoß, und begann, unterstützt von einem anderen Sergeanten und einem Unteroffizier, in ärgster Weise zu skandaliren, so daß der Inhaber des Lokals die Ruhestörer aufforderte, das Lokal zu verlassen. Als sie nun, zum Theil von den übrigen Gästen gedrängt, sich entfernt hatten, fielen sie im Hausflur über den Inhaber des Lokals, einen schon bejahrten Mann, her und versetzten ihm mit einem Faschinenmesser einen Hieb ins Gesicht, welcher die Backe dicht unterhalb des Auges traf. Nachdem auf den Hilferuf des Wirthes die übrigen Gäste demselben zu Hilfe gekommen waren, entfernten sich die Exzedenten und begaben sich vom Hofe auf die Straße, wo sie weiter skandalirten. Erst als der Nachtwächter eine Militär-Patrouille zu Hilfe gerufen hatte, und dieselbe erschien, liefen die Exzedenten davon. Die Namen derselben sind bekannt; einem von ihnen ist bei der Affaire das Faschinenmesser entrissen worden.

r. **Trunkenheit.** In der Schützenstraße lag gestern Abends auf dem Trottoir ein sinnlos Betrunkener; derselbe wurde ins Polizeigewahrsam gebracht; dasselbe geschah mit einem total Betrunkenen, welcher gestern Nachmittags auf der Wallischeibrücke lag.

r. **Unfug.** Nachdem schon am vorigen Sonntage während des Vormittagsgottesdienstes in das eine Fenster der Petrikirche eine Bleikugel geschleudert worden war, wurde derselbe Unfug auch Sonntag den 16. d. Mts. ziemlich zu derselben Zeit verübt. Leider ist es nicht gelungen, des Thäters habhaft zu werden..

r. **Diebstähle.** In der Nacht vom 13.—14. d. M. wurden aus einem verschlossenen Stalle in der Gr. Gerberstraße mittelst Nachschlüssels eine Gans und 8 Hühner gestohlen. Ebenso sind in der Nacht vom 15.—16. d. M. aus verschlossenem Stalle auf der Ober-Wilda mittelst Aufbrechens des Vorlegeschlosses zwei Kaninchen gestohlen worden.

.—r. **Wollstein,** 15. Oktober. [Zur Reichstagswahl. Ernennung. Jagdscheine.] Nachdem unser bisheriger Reichstagsabgeordneter Landrath Freiherr v. Unruhe-Bomst am gestrigen Tage in Meseritz einen Vortrag über seine bisherige Thätigkeit im Reichstage gehalten, wird derselbe am 21. d. M. Vormittags 11 Uhr auch einen solchen hier im Röserler'schen Saale halten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß am 27. d. M. sämmtliche deutschen Stimmen in beiden Kreisen sich auch diesmal auf unseren bisherigen Abgeordneten Freiherrn v. Unruhe-Bomst vereinigen werden. — An Stelle des von Karna verzogenenen Lehrers Gimbach ist der Wirthschafts-Inspektor Urbasch daselbst zum Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Karna im hiesigen Kreise widerruflich ernannt worden. — Seit dem Beginne der diesjährigen Jagdsaison sind auf dem hiesigen landräthlichen Amte 163 Jagdscheine ertheilt worden.

g. **Krotoschin,** 15. Oktober. [Neue Promenade. Vom Männer-Turnverein.] In seiner letzten Sitzung hat der Vorstand des Verschönerungs-Vereins die Anlegung einer Promenade von der Rawitscher nach der Koschminer Chaussee beschlossen, und es soll in den nächsten Tagen damit begonnen werden. Die Bepflanzung ist auf nächstes Frühjahr verschoben. — Unser Männer-Turnverein begann gestern im Born'schen Saale das Winterturnen. Es wird wöchentlich zweimal geturnt.

△ **Neutomischel,** 16. Oktober. [Höhere Töchterschule.] Am 12. d. M. ist zur großen Freude der Interessenten die Konzession der königlichen Regierung zu Posen für die hiesige höhere Töchterschule eingetroffen. Die Kreisschul-Inspektion über diese Schule ist dem Herrn Superintendenten und Kreisschul-Inspektor Schober in Tirschtiegel übertragen worden. Am 17. d. M., Vormittags 10 Uhr, findet die Aufnahme der Schüler im Schullokale statt. Der Unterricht beginnt Dienstag, den 18. d. M.; derselbe wird mit einer Eröffnungsfeier, zu welcher die Eltern und Angehörigen eingeladen worden sind, eingeleitet.

♁ **Czarnikau,** 16. Oktober. [Jahrmarkt. Rektorschule. Petition.] Am Dienstag und Mittwoch wurde hierselbst Vieh- und Krammarkt abgehalten. Der Viehmarkt war gut betrieben und auch von Käufern gut besucht. Gute Arbeitspferde und Fohlen wurden begehrt und erstere bis 500 M. bezahlt; ebenso wurden starke Milchkühe zu guten Preisen von Besitzern aus der Umgegend von Posen gekauft. Der Schweinemarkt war wenig betrieben und die Waare wurde nur zu hohen Preisen abgegeben. Der Krammarkt war auch nur mittelmäßig besucht, dieses Mal auch von Krämern. Die Schuhmacher schienen indeß ein gutes Geschäft gemacht zu haben. — Unsere höhere Knabenschule wird von Montag ab um eine dritte Klasse (Quarta) erweitert werden. Da an derselben neben dem Rektor vorläufig nur ein Lehrer angestellt ist, so werden einige Lehrer der Stadtschule Aushilfsstunden ertheilen. — Der nächste Kram- und Viehmarkt fällt hierselbst in die Weihnachtswoche. Da in der letzten Woche vor dem Feste die hiesigen Gewerbtreibenden an und für sich geschäftlich stark in Anspruch genommen sind und sie auch nicht möchten, daß durch die auswärtigen Gewerbtreibenden sie in ihrem Erwerb geschmälert werden, so haben sich dieselben vereinigt und bei der königlichen Regierung um ein Verlegen des Jahrmarkts in die erste Hälfte des Dezember petitionirt. Durch Herrn Bürgermeister Wirth ist die Petition warm befürwortet worden und so darf man annehmen, daß dem Wunsche unserer Gewerbtreibenden Folge gegeben wird.

□ **Pleschen,** 15. Oktober. [Konzert.] Am 12. d. M. gab Fräulein Valerie von Jasinska, Opernsängerin aus Leipzig, hier ein Konzert unter Mitwirkung des Violinisten Herrn Jahnke und des Pianisten Herrn Nowacki. Die Konzert-Geberin sang Rezitativ und Arie aus „Faust", mehrere Lieder und die Arie des Pagen aus den Hugenotten. Die Sängerin besitzt eine schöne, gut geschulte Stimme und hat einen guten Vortrag. Fräulein Jasinska ist Schülerin des leipziger Konservatoriums. Herr Jahnke ist ein Zögling der königlichen Hochschule für Musik in Berlin; sein Spiel zeichnet sich aus durch einen schönen, warmen Ton, schöne Bogenführung und einen gefühlvollen Vortrag. Er erntete lebhaften Beifall. In Herrn Nowacki fanden beide Solisten einen treuen, guten Begleiter auf dem Klavier. Das Konzert war zahlreich besucht.

g. **Jutroschin,** 15. Oktbr. [Kontroll-Versammlungen. Feuer. Wahlagitation.] Die diesjährigen Herbst-Kontroll-Versammlungen finden im diesseitigen Kreise wie folgt statt: im Bezirk der 1. Kompagnie am 2. November in Bojanowo, am 3. November in Gola, am 4. in Sandberg, am 5. in Kröben; im Bezirk der 2. Kompagnie: in Görchen am 2. November, in Jutroschin am 3., in Golejewko am 4., in Rawitsch am 5. November. — Vorgestern brach in Szymanowo in zwei von einander getrennt liegenden Wirthschaften auf bisher noch nicht ermittelte Weise Feuer aus, welches auf der einen das Wohnhaus, auf der anderen die Scheune und Stallung nebst den darin befindlichen Vorräthen und das Vieh zerstörte. Die Besitzer, unbemittelte Leute, die das Besitzthum erst kürzlich gekauft haben, sind nur gering versichert. — Seitens des Vorstandes des reichsfreundlichen Wahlvereins in Rawitsch ist dieser Tage an den hiesigen Bürgermeister ein Schreiben gelangt, in welchem ersucht wird, dem Verein neue Mitglieder von hier zuzuführen. Gestern wurde dieses Schreiben durch den Polizeidiener kolportirt und es haben sich mehrere Bürger als Mitglieder in die beigefügte Liste eingetragen, welchen sodann gegen Erlegung eines Eintrittsgeldes von 50 Pf. die Mitgliedskarte eingehändigt wurde.

♒ **Schneidemühl,** 16. Oktober. [Fahrplan der Ostbahn. Wahl. Fortbildungsschule. Kartoffelernte.] Der gestern in Kraft getretene Winterfahrplan der Königlichen Ostbahn hat nur sehr unwesentliche Abänderungen erfahren. Die Differenz der Abgangs- und Ankunftszeit einzelner Züge bewegt sich gegen früher zwischen 3 und 7 Minuten. Vorgestern wurde hier zum ersten Stellvertreter des Provinzial-Landtags-Abgeordneten Rittergutsbesitzers v. Klitzing auf Dziembowo der Rittergutsbesitzer Rittmeister a. D. v. Schwichow auf Margoninsdorf gewählt. Heute hat in der hiesigen Fortbildungsschule wieder der Unterricht begonnen. Angemeldet haben sich bis jetzt 8 Schüler. — Die Kartoffelernte wird auf den größeren Gütern unserer Umgegend durch Mangel an Arbeitskräften sehr verzögert. Man fürchtet, daß bei frühem Froste die Ernte überhaupt nicht beendigt werden wird.

II **Bromberg,** 16. Oktober. [Zum Bromberger Kanal-Verkehr.] Von der Kanal-Bau-Inspektion ist den hiesigen Holzspediteuren eine Mittheilung zugegangen, nach welcher sie für die Besetzung ihrer Holztransporte so zu sorgen haben, daß der Betrieb ohne Unterbrechung fortgehen kann, widrigenfalls im Interesse der später zu Schleusungen gelangenden Transporte diese vorbeischleusen sollen. Ferner werden die betreffenden Holzinteressenten darauf aufmerksam gemacht, daß für das Ueberwintern von Holztransporten in der kanalisirten Brahe und Netze bis Gromaden etwa 50 pCt. und im langen Trödel 100 pCt. des Hafenlagergeldes, wie es im Hafen bei Brahemünde gezahlt wird, erhoben werden würde. Eine derartige Abgabe ist bisher, so lange der Bromberger Kanal besteht, noch nicht erhoben worden. Natürlich hat diese Mittheilung in den betreffenden Kreisen nicht geringe Sensation erregt und bei den Interessenten die Annahme bestärkt, daß diese von der Kanal-Bauinspektion in Aussicht gestellte neue Zollabgabe, durch welche die schon ohnedies bedeutenden Transportkosten noch um ein Bedeutendes vermehrt werden müssen, nicht dazu beitragen kann, den Holzverkehr, der, wie nachgewiesen, nachgelassen hat, zu heben. Es sollen deshalb auch Stettiner Kaufleute, von dieser in Aussicht gestellten Verordnung benachrichtigt, erklärt haben, ihre Hölzer aus Polen nicht mehr über den hiesigen Platz durch den Kanal, sondern über Danzig nach Stettin kommen zu lassen, wie dies schon seit Jahren von der Handlung A. Kreßmann-Stettin, welche in Danzig eine Filiale errichtet hat, geschieht und zwar seit der Verordnung wegen der Doppelbesetzung der Netzetriften von der 9. Schleuse bis Zantoch, welche inzwischen zwar wieder außer Kraft gesetzt und neuerdings wieder hervorgesucht worden ist. Auf ihre Eingabe an die königliche Regierung sind die betreffenden Holzinteressenten abschläglich beschieden worden; sie haben sich nun an den neuen Regierungs-Präsidenten Tiedemann gewandt. Erhalten sie auch hier einen abschläglichen Bescheid, dann wollen dieselben an den Oberpräsidenten gehen.

## Vermischtes.

* **Von den Theilnehmern am Berliner Kongreß** ist Frhr. v. Haymerle der vierte, der aus diesem Leben geschieden ist. Der erste, der starb, war der von den Albanesen ermordete Mehemed Ali, der zweite der preußische Minister v. Bülow, der dritte Lord Beaconsfield. Es ist bemerkenswerth, daß jener Mann, der zu den Kongreßsitzungen in einer Sänfte getragen werden mußte, der alte Fürst Gortschakow, der in der letzten Sitzung von allen Kollegen Abschied nahm, nun alle die rüstigeren Männer überlebt hat.

* **Die Vorarbeiten für das Wilms-Denkmal** in Berlin sind am Montag den 10. d. M. vor dem Hauptporthal von Bethanien in Angriff genommen worden. Zunächst ist man damit beschäftigt, den Bauplatz freizulegen.

* **Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung,** deren Generalversammlungen jährlich in einer andern Stadt Deutschlands tagten, wird die XI. Generalversammlung in Berlin abhalten. Vom Magistrate der Hauptstadt ist hierfür der Bürgersaal des Rathhauses zur Verfügung gestellt worden. Die Generalversammlung wird am 12. November Abends 7 Uhr eröffnet und werden die Verhandlungen am 13. von Vormittags 11 Uhr und am 14. von 9 Uhr an fortgesetzt werden. Unter der Leitung des Vorsitzenden, Herrn Dr. Schulze-Delitzsch werden folgende Gegenstände allgemeineren Interesses zur Verhandlung kommen: 1. Unsere Wünsche für die fernere Entwicklung des Volksschulwesens. Referent: Herr L. F. Seyffardt-Krefeld. — 2. Der Stand des Real-Unterrichts im Verhältniß zu den Bedürfnissen der Volksbildung. Referent: Herr Dir. Prof. Dr. B. Schwalbe-Berlin. — 3. Die Frage der Schul-, bezw. Jugendsparkassen. Referent: Herr Justizrath Makower. — 4. Die berliner Volksbibliotheken. Referent: Herr Stadtsyndikus E. Eberty-Berlin. — 5. Ueber Bestrebungen zum Wohle der aus der Schule entlassenen Jugend. Referent: Herr Rektor Geßler-Berlin. — Diesen werden sich die geschäftlichen Verhandlungen, Jahresbericht, Thätigkeitsbericht des Wanderlehrers, Rechnungslegung u. s. w. anschließen. Sonntag den 13. wird außerdem ein gemeinsames Mahl die Theilnehmer vereinigen. Die Theilnahme ist Mitgliedern und Gästen, welche für die Bestrebungen der Gesellschaft sich interessiren, gestattet, wenn dieselben beim Büreau der Gesellschaft, Berlin W., Derfflinger Str. 20a oder an den letzten Tagen vor Eröffnung Königstraße 7 II eine auf ihren Namen lautende Eintrittskarte erheben wollen. Den körperschaftlichen und persönlichen Mitgliedern in Berlin und Umgebung werden die Eintrittskarten durch die Post zugesandt.

* **Münster,** 14. Oktbr. [Der Lamberti-Thurm fällt!] Der seit Jahr und Tag so vielfach in der Presse erwähnte, historisch merkwürdige Thurm der hiesigen St. Lamberti-Pfarrkirche wird nun doch von seinem Schicksal ereilt werden: er wird fallen. Nicht geringe Erregung hat es gestern hierorts, und besonders bei den in der Gegend der Lambertikirche (am Prinzipalmarkt) wohnenden Bürgern hervorgerufen, als sich gestern früh die Kunde verbreitete, der Thurm sei seit der letzten Revision wiederum, und zwar um acht Millimeter, aus dem Loth gewichen. Der Thurm steht bekanntlich schon lange im Verdacht der Baufälligkeit, er zeigte vor kurzer Zeit eine Anzahl bedenklicher Risse, die zwar reparirt wurden, was aber doch zu mehrfachen eingehenden Untersuchungen Veranlassung gab. Dieselben hatten aber keine andere Folge, als daß der bisherige Zustand aufrecht erhalten blieb. Gutachten stand gegen Gutachten. Während die Ansicht des Einen dahin ging, der Zustand des Thurmes sei sehr bedenklich, und es drohe in nicht zu ferner Zeit der Einsturz, waren die Anderen der ganz entgegengesetzten Ansicht und meinten, es sei keinerlei Gefahr zu befürchten, der Thurm werde noch eine lange Reihe von Jahren stehen. Der Kirchenvorstand wollte das Risiko eines etwaigen Unglücks nicht auf sich nehmen und hätte den Thurm gewiß schon längst abgetragen, wenn nicht behördlicherseits noch Schwierigkeiten gemacht worden wären. Nachdem sich nun das oben erwähnte, äußerst beunruhigende Resultat ergeben und dies sofort nach Berlin telegraphirt worden, kam unverzüglich telegraphisch der ministerielle Bescheid zurück, daß der Thurm auf das schleunigste abzutragen sei. Der Kirchenvorstand ist gleich zur Berathung zusammengetreten, und der Abbruch wird nun in den nächsten Tagen beginnen.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate
übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

## Stettiner Waarenbericht.

**Stettin,** 15. Oktober. Im Waarenhandel haben wir für die verflossene Woche nennenswerthe Umsätze hauptsächlich in Hering, Petroleum und Schmalz zu melden, in den übrigen Artikeln war das Geschäft ruhig und ist der Abzug befriedigend gewesen.

Fettwaaren. Baumöl ohne Veränderung, Wochenabzug 201 Ztr., Bestand 10,584 Ztr., gegen 19,923 Ztr. zur gleichen Zeit im vorigen Jahre, Gallipoliöl bei sehr kleinem Vorrath 43 M. tr. zu notiren, Malaga 42 Mark, Italienisches 41—42 M. und Zante und Korfu 39,50—40 M. tr. gef., Speiseöl 61—65 M. trans. nach Qualität gef., Baumwollensamenöl 31,75 Mark verst. gef., Palmöl behauptet, Lagos 35,50 M., old Calabar 34,50 M. verst. gef., Palmkernöl 30 Mark verst. gef., Cocosnußöl unverändert. Cochin in Oxhoften 35,50 M., in Pipen 34,50 Mark versteuert gef., Ceylon in Oxhoften 33 M., in Pipen 32 M. versteuert gef., Talg hat sich noch mehr befestigt, Zufuhr 2008 Zentner, Russisch gelb Lichten- 45 M. bez., Seifen- 45 M. gehalten, australischer Rinder- 42 Mark verst. gef., Olein, Petersburger Newsky 35,50 M. verst. gef., inländisches 29,50—31 M. gef. Amerikanisches Schmalz wich seit unserem letzten Bericht in Newyork um $\frac{7}{16}$ c, dies sowohl, als die eingetroffenen neuen Zufuhren wirkten nachgebend auf unseren Markt, zu den billigeren Preisen wurde aber lebhaft für den Konsum gekauft und bei Schluß ist es wieder etwas fester geworden. Zugeführt wurden uns 4122 Ztr., vom Transito-Lager gingen 830 Ztr. ab., Wilcox, Fairbank und andere Marken 62,50—61,50—62 M. tr. bez., 62 M. gehalten, amerikanischer Speck war Anfangs etwas matter, bei Schluß wieder behauptet, long backs 59 M. verzollt gef., von short clear wurden ein Paar Partien mit 54,50—55 M. verzollt aus dem Markt genommen, Inhaber halten fest auf 56—57 M. mit Attest. Thran unverändert, Berger Leber- brauner 58 M., blanker 75 M. und blanker Medizinal- 81 M. per Tonne versteuert gef., heller Kopenhagener Robben- 36 M. per Zentner versteuert gef., Schottischer 32—33 M. per To. gefordert.

Leinöl stille, Englisches und Preußisches 31,50 M. per Kasse ohne Abzug gefordert.

Petroleum. Die Preise gaben in Amerika in den letzten 8 Tagen um $\frac{1}{8}$ c nach und waren auch die diesseitigen Märkte matter, was auf hiesigen Markt ebenfalls ein wenig influirte, es ist jedoch die Frage für den Konsum noch immer rege geblieben und der Wochenabzug war recht lebhaft. Loko 8,30—8,20 M. tr. bez., 8,25 M. gef.

| | |
|---|---|
| Der Lagerbestand war am 6. Oktober d. J. | 54,458 Brls. |
| Angekommen sind von Amerika | 12,308 „ |
| | 66,766 Brls. |
| Versand vom 6. bis 14. Oktober d. J. | 9,292 „ |
| Lager am 14. Oktober d. J. | 57,467 Brls. |
| gegen 33,735 Brls. in 1880, 80,497 Brls. in 1879, | 50,739 Brls. |

in 1878, 31,108 Brls. in 1877, 54,264 Brls. in 1876, 83,389 Brls. in 1875 und 61,273 Brls. in 1874.

Der Abzug vom 1. Januar bis 14. Oktober d. J. betrug 184,620 Brls. gegen 169,713 Brls. in 1880 und 156,129 Brls. in 1879 gleichen Zeitraums.

Erwartet werden von Amerika 26 Ladungen mit circa 73,637 Barrels.

Die Lager-Bestände loko und schwimmend waren in:

| | | | 1881 Barrels | 1880 Barrels |
|---|---|---|---|---|
| Stettin | am 14. | Oktober | 131,104 | 96,331 |
| Danzig | = 14. | = | 77,675 | 49,869 |
| Bremen | = 8. | = | 541,701 | 909,806 |
| Hamburg | = 8. | = | 231,582 | 130,803 |
| Antwerpen | = 8. | = | 446,046 | 250,949 |
| Rotterdam | = 8. | = | 64,746 | 82,238 |
| Amsterdam | = 8. | = | 110,500 | 82,489 |
| | | Zusammen | 1,603,354 | 1,602,485 |

Caffee. Die Zufuhr betrug 1933 Zentner, vom Transito-Lager gingen 1433 Zentner ab. Bei ruhigem Geschäftsgange ist die Lage des Artikels in der verflossenen Woche unverändert geblieben. Auch an unserem Platze fehlte weitere Anregung. Notirungen: Ceylon, Plantagen 90—110 Pf., Java braun bis fein braun 115—120 Pf., gelb bis fein gelb 100—105 Pf., blaß gelb bis blank 80—95 Pf., grün bis fein grün 75—85 Pf., fein Campinos 63—65 Pf., Rio, fein 56 bis 59 Pf., gut reell 53—55 Pf., ordinär u. Santos 45—52 Pf. transito.

Reis. Der Import betrug 4872 Zentner. Am Platze fanden bemerkenswerthe Umsätze darin nicht statt, nach den Provinzen ist der Abzug ein regelmäßiger. Notirungen: Kadang und ff. Java Tafel- 28—30 M, ff. Japan und Patna 19—21 M., Rangoon und Moulmain Tafel 16—17 M., Rangoon und Arracan, gut 14—14,50 M., ordinär 12—13 M., Bruchreis 10—11 M. transito gefordert.

Südfrüchte. Rosinen still, Cisme und Vourla Eleme 27,50 M. trans. gef., Korinthen unverändert, neue Cephalonia 23 M. trans. gef., alte 22—24 M. trans. nach Qual. gef., Mandeln behauptet, süße Palma, Girgenti und Bari 93,50 M., süße Avola 108 M., bittere Sicil. 96 M., Bari 100 M. verst. gef.

Gewürze. Pfeffer ruhig, Singapore 84,50 M. verst. geford., Piment unverändert, 74—77 M. verst. geford., Cassia lignea 72 M. gef., Lorbeerblätter, stielfreie 19 M. gef., Cassia flores 90 Pf., Macis-Blüthen 2,60 M., Macis-Nüsse 3—3,50 M., Canehl 2,20—3,30 M., Cardamom 9,75—10,25 M., weißer Pfeffer 1,10 M., Nelken 1,50 M. gef. Alles versteuert.

Zucker. Die Preise für Rohzuckern haben sich nicht verändert, gekauft wurden 11,000 Ztnr. I. Produkte mit 31—31,50 M., raffinirte Zuckern erfreuen sich fortwährend einer guten Kauflust.

Syrup ohne Veränderung, Kopenhagener 19,50 M., Englischer 17—19 M. transf. nach Qualität gef., Candis 12—13 M. gef., Stärke-Syrup 15 M. gef.

Hering. Die Wochen-Zufuhr von Schottland bestand aus 13,449 To., Ostküstenhering und beträgt demnach der Total-Import davon in dieser Saison bis heute 157,539 To., gegen 203,402 To. in 1880, 163,459 To. in 1879, 148,609 To. in 1878, 166,485 To. in 1877, 119,833 To. in 1876, 174,810 To. in 1875, 195,292 To. in 1874, 178,847 To. in 1873, 119,472 To. in 1872 und 106,365 To. in 1871 bis zu gleichem Datum. Schottische Heringe verhielten sich Anfangs meist in ruhiger Tendenz, es wurde hauptsächlich nur für die Befriedigung des anhaltend guten Bedarfs gekauft, wobei Mattjes wieder die größte Beachtung fand. Bei Schluß zeigte sich besonders von einer Seite lebhafte Frage nach Fullbrand auf Lieferung auf den Oktober-Termin, es wurden mehrere Partien davon gekauft und blieb der dafür bezahlte Preis noch für Posten Geld. Der rege Begehr nach Crownbrand Matties findet darin seinen Grund, daß dieser Fisch im Verhältniß zu Fullbrand in diesem Jahre weniger gefangen ist und uns schwächer zugeführt wurde. Crown- und Fullbrand 39,50—40 M. transf. bez., per Oktober 39 M. transf. bez., und Gd., ungestempelter Vollhering 37—39 M. tr. bez., small Full 33—35 M. transf. nach Qual. bez., Ihlen Crombrand 31—31,50 M. tr. bez., Matties Crownbrand 32 bis 33 M. tr. nach Qualität bez., ungestempelter 30—32 M. transf. nach Qualität bez. Von Norwegischem Fetthering hatten wir einen Import von 5042 To., wovon von Bord der Schiffe lebhaft gekauft wurde. Der Fettheringfang hat schlechte Resultate geliefert und hat ein größerer Ausfall besonders in Groß- und Reellmittel-Sorten stattgefunden. Bezahlt wurde hier für Kaufmanns- 32—36 M., großmittel 34—37 M., reell mittel 27—30,50 M., mittel 18—25 M. und Christiania 12 bis 15 M. tr. nach Qualität und Packung. Küstenhering, wurden vom 5. bis 12. Oktober 8095 Tonnen versandt, mithin Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 12. Okt. 176,524 To., gegen 154,482 To. in 1880, 147,048 To. in 1879, 180,239 To. in 1878, 161,405 To. in 1877, 199,190 To. in 1876, 185,796 To. in 1875, 201,468 To. in 1874 und 219,751 To. in 1873 in fast gleichem Zeitraum. Bornholmer, alter 17—18 M. tr. nominell, von neuem trafen zwei Ladungen ein, die noch nicht zum Verkauf gelangten, neuer Pommerscher 2 Adler 21 M., und 1 Adler 15 M. gef. Mit den Eisenbahnen

Sardellen haben sich wenig verändert, 1881er 116—117 M., 1876er und 1875er 175—180 M. per Anker gefordert.

Steinkohlen. In England bleiben die Preise anhaltend fest; es fehlen fortwährend Schiffe zum Verladen nach hier und ist die Stimmung deshalb sehr günstig. Wir notiren: Große Westhartley 50—52 M., große Schotten, 45 bis 48 M., Nuß- und Schmiedekohlen 42—47 M., Newcastler Small 34 bis 37 M. gef. Englischer Schmelz-Coaks 45 bis 48 M. geford. Schlesische und Böhmische Kohlen blieben in guter Nachfrage für den Konsum.

Alkalien. Pottasche etwas matter, la Casan 24 M. gef., Deutsche 22—27 M. nach Qualität und Stärke gef., Soda ohne Veränderung, calcinirte Tenantsche 6,50 M. transf. geford., Newcastler 5,50—9 M. transf. nach Qualität und Stärke geford., englische crystallisirte 3,55 M. transf. bez., 3,60 M. pr. Brutto-Zentner gef.

**Bestände und Veränderungen der unversteuerten Läger.**

| Benennung der Waaren. | Maßstab. | Bestand vom 6. Oktbr. | Zugang vom 7. Oktbr. bis 13. Oktbr. | Abgang: Versendungen | Abgang: Verzollung. | Bestand am 13. Oktbr. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Kaffee in Säcken . . | Ko. | 1419,044 | 110,114 | 63 | 66,972 | 1472,123 |
| " " Fässern . . | " | 55,159 | — | — | 4,597 | 50,562 |
| Gewürze, Pfeffer . . | " | 44,575 | 2,093 | 310 | 3,000 | 43,358 |
| " Piment . . | " | 35,716 | — | — | 3,044 | 32,672 |
| " Cassia ꝛc. | " | 10,761 | 183 | — | 1,897 | 90,47 |
| Hering . . . . . . . . | To. | 87,513 | 10,736 | 4,703 | 575 | 92,971 |
| Oele, Baum- . . . . | Ko. | 547,213 | — | 7,957 | 10,037 | 529,219 |
| " Wein- . . . . . | " | 1,605 | — | — | — | 1,605 |
| Sesam- u. Sonnenbl. | " | 783 | — | — | — | 783 |
| Baumwollensamenöl | " | 174 | — | — | — | 174 |
| Petroleum . . . . . | F. | 54,458 | 12,308 | 9,299 | | 57,467 |
| Reis in Säcken . . . | Ko. | 1130,036 | 42,893 | 2,046 | 2,447 | 1168,436 |
| Schmalz . . . . . . . | " | 397,288 | 40,601 | 9,114 | 32,898 | 395,877 |
| Soda, calcinirte . . | " | 643,794 | — | — | — | 643,794 |
| " krystallirte . . | " | 261,108 | — | — | — | 261,108 |
| Südfrüchte, Mandeln | " | 43,737 | — | — | 1,452 | 42,285 |
| " Rosinen. | " | 41,259 | — | — | 1,343 | 39,916 |
| " Corinthen | " | 14,893 | 31,068 | — | 1,305 | 44,656 |
| Fleisch und Speck. . | " | 148,451 | — | 1,555 | 15,113 | 131,783 |
| Syrup . . . . . . . . | " | 956 | 8,920 | 1,200 | 5,433 | 3,243 |
| Thran . . . . . . . . | " | 206,759 | 888 | 2,304 | 9,349 | 195,994 |

(Ostsee-Ztg.)

—. Unter der Firma „**Handelsverein für Spirituosen**" ist von einer Anzahl angesehener, der Spirituosenbranche angehörenden Firmen eine neue Aktien-Gesellschaft in Berlin mit einem Grundkapital von vorläufig 500,000 Mark gebildet und in das Handelsregister eingetragen worden. Die Aktien sind, wie uns mitgetheilt wird, von den betheiligten Firmen fest übernommen worden und werden deshalb weder zur öffentlichen Zeichnung gelangen, noch an der Börse eingeführt werden. Zweck der Gesellschaft ist der Import und Export von ächtem Rum, Arrak und Cognac, für deren Reinheit und Aechtheit die Gesellschaft Garantie leisten wird. An der Spitze des Unternehmens steht die alte Spirituosenfirma Gottlob Robert Besser in Görlitz.



Das in der Stadt **Lissa,** Fraustädter Kreises, belegene, im Grundbuch von Lissa Band II. Blatt 89 verzeichnete Grundstück, als dessen Eigenthümer der Schuhmachermeister **Heinrich Rösler** und dessen mit ihm in Gütergemeinschaft lebenden Ehefrau **Emilie** geb. **Kirste** eingetragen sind, und welches mit einem Flächen-Inhalte von 22 Aren 70 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 9 Mark 20 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 360 Mark veranlagt ist, soll Zwecks Auseinandersetzung im Wege

**der nothwendigen Subhastation**

**den 21. Dezember 1881,**

Vormittags 9 Uhr,

im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

**Lissa,** den 10. Oktober 1881.

**Königl. Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

In unser Handelsfirmen-Register ist unter Nr. 310 der Kaufmann **Neumann Kaufman** hierselbst als Inhaber der Firma

**N. Kaufman**

Ort der Niederlassung

**Inowrazlaw**

zufolge Verfügung vom 7. Oktober 1881 eingetragen worden.

**Inowrazlaw,** 7. Oktober 1881.

**Königl. Amtsgericht.**

## Auktion.

Mittwoch den 19. Oktober cr., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher hierselbst

**verschiedene Möbel**

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

**Sieber,**
Gerichtsvollzieher.

**Bekanntmachung.**

Am 19. Oktober c., Vorm. 10 Uhr, werden im Pfandlokal der Gerichtsvollzieher, Wilhelmsstr. 32, einige Möbel öffentlich versteigert werden.

**Hohensee,** Gerichtsvollzieher.



## Herbst-Kontrol-Versammlungen auf dem Kanonenplatz.

Am 3. November, Vorm. 8 Uhr, sämmtliche Reserven der Provinzial-Infanterie, Buchstabe A bis J.

Am 3. November, Nachm. 2 Uhr, sämmtliche Reserven der Provinzial-Infanterie, Buchstabe K bis R.

Am 4. November, Vorm. 8 Uhr, sämmtliche Reserven der Provinzial-Infanterie, Buchstabe S.

Am 4. November, Nachm. 2 Uhr, sämmtliche Reserven der Provinzial-Infanterie, Buchstabe T bis Z, sowie der Oekonomie-Handwerker, Büchsenmacher-Gehülfen, Arbeits-Soldaten, Eisenbahn-Truppen, Zahlmeister-Aspiranten und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.

Am 6. November, Vorm. 8 Uhr, sämmtliche Reserven der Gardetruppen, der Provinzial-Feld- und Fuß-Artillerie und der Pioniere.

Am 6. November, Nachm. 2 Uhr, sämmtliche Reserven der Jäger, Kavallerie und des Trains, der Krankenträger, Krankenwärter, Lazarethgehülfen, Militärbäcker, Pharmazeuten und Marinetruppen.

Am 7. November, Vorm. 8 Uhr, sämmtliche Reserven des Landbezirks Posen, sowie diejenigen Landwehrmannschaften des Landbezirks Posen, welche dem Jahrgange 1867 angehören.

Am 7. November, Nachm. 2 Uhr, sämmtliche Landwehrmannschaften der Stadt Posen, welche dem Jahrgange 1867 angehören.

**Eine besondere Beorderung findet nicht statt.**

**Königliches Landwehr-Bezirks-Kommando Posen.**

An den alleinigen Erfinder und ersten Erzeuger der Malz-Präparate, Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn **Johann Hoff**, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, in **Berlin**, Neue Wilhelmstr. 1.

## Amtlicher Heilbericht

über das **Hoff'sche Malzextract - Gesundheitsbier und die Malz-Chocolade**, welche im hiesigen Garnisonspital zur Verwendung kamen; selbe erwiesen sich als gute Unterstützungsmittel für den Heilprozeß, namentlich das Mal extrakt war bei den Kranken mit chronischem Brustleiden beliebt und begehrt; ebenso war die Malz-Chokolade für Rekonvaleszenten und bei geschwächter Verdaungskraft nach schweren Krankheiten ein erquickendes und sehr beliebtes Nahrungsmittel.

Wien, 31. Dezbr. 1878.
**Dr. Loeff,** Ober-Stabsarzt,
**Dr. Porlas,** Stabsarzt.

**Malzextrakt-Gesundheitsbier**, stärkend, heilend, gegen Magen- und Brustleiden. 6 Fl. 3,60 Mk.

**Concentrirtes Malzextrakt** stillt die Leiden der Schwindsucht. 1 Fl. I. 3 Mark, II. 1½ Mk.

**Malz-Chocolade,** Begleiterin des Malzextrakts, nervenstärkend, 1 Pfd. I. 3½ Mk., II. 2½ Mk.

**Eisen-Malz-Chokolade,** stärkend, blutschaffend. 1 Pfd. I. 5 Mk., II. 4 Mk.

**Malz-Chokoladenpulver,** für Säuglinge, statt Muttermilch. 1 Schachtel 1 Mk.

**Brust-Malzbonbons,** bei Erkältung, Husten und Heiserkeit. 1 Beutel 80 Pf.

**Feinste Toilettemittel:** Malz-Kräuterseife 1 Stück 1, ¾, ½, ¼ Mk., Malzpomade, 1 Fl. 1½, 1 Mk.

Verkaufsstellen bei
**Frenzel & Co.,**
**Gebr. Plessner**
in Posen.

---

**Bergmann's Theerschwefel-Seife**

**bedeutend wirksamer** als Theerseife, vernichtet sie **unbedingt** alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt **in kürzester Frist** eine **reine, blendendweiße Haut.** Vorräthig à Stück 50 Pf. bei Apotheker **Dr. Wachsmann**, Posen, Breslauerstraße, sowie Apotheker **Jasinski.**

---

**Junge Birken,**
zu Reifstäben geeignet, kauft
**A. R. Pfennig**
in Züllichau.

---

**Mein Geschäftslokal**
befindet sich jetzt **Markt Nr. 3** unterm Rathhaus vis-à-vis von Hrn. Julius Borck. Reparaturen werden prompt ausgeführt.
**M. Rosenberg,**
Uhrmacher und Goldarbeiter.

---

# Königsberger Thee-Compagnie.

Actien-Gesellschaft.

**London. Königsberg i. Pr. Moskau. St. Petersburg.**

Centrale Berlin.

## Spezial-Geschäft zur Hebung des Deutschen Thee-Konsums.

**Niederlagen**
für Posen und Umgegend bei den Herren:

J. P. Beely & Co., Wilhelmstr. 5,
Gebrüder Miethe, Sapiehaplatz 2,
Hugo Schultze, St. Martinstr. 53,
Michaelis Badt in Schwersenz,
L. Eckart, St. Martinstr. 14,
Louis Ohnstein, Wilhelmsplatz 10,
S. Smolinski, Wallischei 18.
Adolph Asch Söhne, Alt. Markt 82.

**Garantirt reine Chinesische Theen zu billigsten Preisen, plombirte Packete mit Schutzmarke zu 500, 250 und 125 Gramm netto Inhalt.**

Nur neue Ernte Saison 1881/1882.

---

Gegen **Blähungen,** Magensäure, **Hämorrhoiden,** Leibesverstopfung, Leber- und Gallenleiden, Unreines Blut, Blutandrang nach Kopf und Brust.

Nach specieller ärztlicher Vorschrift bereitet.

**Hauptbestandtheile:** Extracte aus schweizer Medicinalkräutern.

**Absolut unschädlich.**




Zuträglicher und billiger als alle **Bitterwasser**.

Sanft lösend.
Für Leidende aller Altersklassen anwendbar.

Prospekte, welche u. A. auch zahlreiche Urtheile aus Fachkreisen über die Wirkung und Unschädlichkeit enthalten, sind in den nachverzeichneten Apotheken gratis zu haben. — Man verlange ausdrücklich **Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen,** welche nur in Blechdosen, enthaltend 50 Pillen à M. 1 und kleineren Versuchsdosen 15 Pillen à 35 Pfg. zu haben sind. **Jede Schachtel ächter Schweizerpillen muss** es Etiquett, das weisse Schweizerkreuz in r und darstellend u. den Namenszug des Verfertigers tragen.

Hauptdepôt für die Provinz Posen: Radlauer's Rothe Apotheke; ferner in den Apotheken zu Posen: Dr. Wachsmann, Apotheker Kirschstein, Markt 75; Kosten, Ostrowo, Adelnau, Margonin, Schrimm Apotheker Guse, Schwerin a. W. Adler-Apotheke, Birnbaum, Wongrowitz, Rawitsch, Pleschen, Schneidemühl, Zirke, Xions, Schubin.

---

# Elegante Möbel!

**in schwarz, antik eichen, nußbaum und mahagoni,**
sowie moderne

## Polster-Garnituren

in **vorzüglicher** Arbeit empfiehlt billigst die

**Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Fabrik**
von

## Julius Koenigsberger,

**Markt 53/54, Ecke Jesuitenstraße.**
NB. Bitte auf meine Firma genau zu achten.

---

## Vollkommen wasserdichte Mäntel mit Kapuze

aus reinen steirischen Schafwoll-Loden, naturfärbig grau, braun oder schwarz.

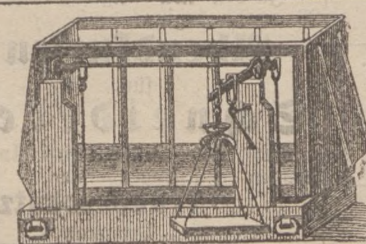
| | |
|---|---|
| Ein leichter Wetter-Mantel mit Kapuze . . . | 12 M. |
| " Jagdmantel " " . . . | 18 " |
| " Kaisermantel oder Ueberzieher . . | 21 " |
| Ein dicker Kaisermantel oder Ueberzieher warm gefüttert | 28—40 M. |
| Eine hübsche Loden-Joppe . . . . . . . . . | 18—30 " |
| Ein ganzer Herren-Anzug . . . . . . . . . | 35—50 " |
| Ein **Damen-Paletot**, modern sehr kleidsam . . . | 18—35 " |

Wasserdichte **Loden-Hüte**
für Herren, Damen und Kinder 4½—6 M.

Alle Gattungen Fabriks- und Bauern-Loden, modernisirte Loden-Stoffe, aus reiner steirischer Schafwolle werden per Meter oder in beliebigen fertigen Kleidungsstücken billigst berechnet und gegen Postnachnahme prompt geliefert von der Tuchhandlung

**Joh. Günzberg in Graz** (Steiermark.)

---



**Viehwaagen u. Dezimal-Waagen, feuer- u. diebessichere Kassen, schränke u. Kassetten.** Letztere auch zum Einmauern, empfiehlt die Eisenhandlung von

**T. Krzyżanowski, Schuhmacherstraße 17.**

---

## Flügel und Pianino's

aus den bedeutendsten Fabriken empfiehlt unter Garantie in reicher Auswahl zu billigsten Preisen auch bei Ratenzahlungen

**S. J. Mendelsohn.**

Ein wenig gebrauchter **Stutzflügel** mit vorzüglichem Ton und ein desgl. **Pianino** sind preiswerth am Lager.

---

**2 frischmelkende Kühe**
stehen zum Verkauf auf dem Dom. **Chlewisk** bei Każmierz.

---

**Oelfarbendruck-Gemälde** vorzügl. d. Oelgemäld. täusch. ähnl. n. ber Meist., lief. d. Oelfdr.-Verein **Concordia**, Berlin, Brüderstr. 34. Ill. Kat. z. Ans. fr.

---

**Pianinos u. Flügel**
**Sparsystem! 20 M. monatl. Abzahlung ohne Anzahlung.** Nur Prima-Fabrikate.
**Magazin vereinigter Berliner Pianoforte-Fabriken**
**Berlin, Leipzigerstraße 30.**
Preis-Courante gratis und franco.

---

Mein **Bau-Bureau**
befindet sich von heute ab
**Grabenstr. Nr. 4.**
**Esra Memelsdorf.**

---

Ein **Sekundaner** wünscht Unterricht zu erth. Näh. sub **L. T. 50** in der Exped. d. Ztg.

---

**Französischen und italienischen Unterricht** ertheilt
Näheres in der Exped. d. Zeitung.

---

**Heiraths-Partien.**
Für viele Damen und Waisen aus feiner Familie mit bedeutendem Vermögen und Mitgift suche geeignete Herren. Briefmarke z. Rückantw. erbet. **W. Schwartz,** Berlin S., Prinzenstr. 24.

---

**Heiraths**-Vorschläge erhalten Herren aller Stände u. reiche Damen sofort d. **Institut „Frigga" Berlin,** Bülowstr. 102. (Größt. Institut.) Statut. g. Briefm.

---

**Damen** finden Rath und sichere Hilfe diskret. Frau **Lattke,** Berlin, Neue Königstr. 3, part. r.

---

**Bandwurm mit Kopf** entfernt unfehlbar nach eigener Methode gefahr- und schmerzlos in ca. 2 Stunden. (Erfolg garantirt.) In **Posen, Hôtel Stern de l'Europe** bin ich Dienstag, den 18. Oktober, von 9 Uhr Morg. bis 6 Uhr Abds. persönlich zu sprechen.
**W. Stender,** Homöopath, Special. f. Bandwurm u. Haarkrankh., aus Königsberg.

---

# Passagier-Beförderung

von

## HAMBURG nach NEW-YORK

via Glasgow

vermittelst der berühmten, schnellfahrenden, elegant und bequem eingerichteten Postdampfschiffe der

## „Anchor"-Line.

**Expedition jeden Dienstag und Freitag.**
**Nach Australien: Melbourne, Adelaide, Sydney**
**per Postdampfschiff monatlich zweimal.**

Nähere Auskunft sowie Passagebillets ertheilt der durch Kautionsleistung von Mark 18,000 vom Staate befugte Passagier-Expedient

**W. Wolff, Hamburg,**
**Bergedorferstraße 1,**
gegenüber d. Berliner Bahnhof.

---

## Cervelatwurst,

**Mettwurst** ꝛc. nach Braunschweiger Art — nur in Ia. Qualität — **garantirt trichinenfrei**, versendet billigst unter Nachnahme

**Julius May,**
**Hundsfeld bei Breslau,**
**Wurst-Fabrik.**

---

Vom 1. October cr. haben wir unsere Fabrik- und Geschäftslokalitäten nach der

**Wilhelmsstraße Nr. 21,**
gegenüber der Reichsbank,
verlegt. **Orłowski & Co.**

---

## Geschäftsverlegung.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage meine

**Wäsche-Fabrik,**

Spezialität für Herren-Wäsche nach der **Friedrichsstraße 25,** vis-à-vis dem Telegraphenamte, verlegt habe, und empfehle anerkannt bestsitzende **Oberhemden, Kragen, Manchetten, Nachthemden, Unterbeinkleider** ꝛc. zu soliden Preisen und streng reeller Bedienung.

Hochachtungsvoll
**C. Wegner,**
Wäsche-Fabrik, Friedrichsstraße 25.

---




## Schleswig-Holsteinische Landes-Industrie-Lotterie

**zum Besten der Krankenpflege des Johanniter-Ordens und hülfsbedürftiger Schleswig-Holsteinischer Invaliden aus den Jahren 1848 bis 1851.**

25,000 Loose und 6250 Gewinne.

**Ziehung der 1. Klasse am 30. Nov. 1881.**

**Hauptgewinne der 1. Klasse:**
1 Mobiliar von Nußbaum, Werth 2440 Mark, 1 Pianoforte, Werth 720 M., 1 Mobiliar, Werth 550 M., 1 Bücherschrank, Werth 220 M., 4 Gew., 1 gold. Herren-Ancre-Uhr, Werth 584 M., 35 Gew., 2 silb. Eßlöffel, Werth 840 M.

Erneuerungsloose à 0,75 M. sind zu haben in der **Exped. d. Pos. Ztg.**

---

Von prima gemästeten Ochsen
empfehle Rindfleisch, Filet, Roastbeef, Zunge, sowie Pökelrindfleisch, Pökelzunge, feinste Cervelatwurst u. täglich frische Saucischen zu mäßigen Preisen.
**E. Brühl,**
Wronkerstr. 24.

---

**S**yphilis, Geschlechts- und Hautkrankheit., Schwächezustände, (Pollut. Impot.) heilt mit sicherem Erfolge, auch briefl., Dr. **Holzmann,** Berlinerstr. 16 part.

---

**Graben 7**
ist eine Wohnung zu vermiethen.

---

**Gr. Laden mit Schaufenster** und angr. Stube z. k. Neujahr zu verm. Näheres bei Glückstein, Wilhelmsstraße 25, II.

---

Umzugshalber sind 2 Stuben und Küche billig Langestr. 11 zu verm.

---

**Laden**
nebst daneben liegender Stube und Kammer Kl. Ritterstr. 4 ist sofort oder von Neujahr zu vermiethen. Näheres im Comptoir St. Martin 65.

---

St. Martin 22 ein kl. möblirtes Zimmer per 1. November zu verm.

---

St. Martin 9, 3 Tr. sind 1 auch 2 möbl. Zimmer mit oder ohne Kost zu vermiethen.

---

**Schulstr. 6,** 2 Tr., ist ein möbl. Z. für 1 od. 2 H. mit sep. Eing. zu verm.

---

**Markt 73**
ist ein Laden nebst Wohnung vom 1. Januar k. J. zu vermiethen.

---

**Friedrichsstr. 10** sind 4 renov. Z., Küche ꝛc. sehr billig zu verm.

---

2 eleg. möbl. Zimmer Louisenstr. 3, II. Et. l. zu verm.

---

Ein gr. komf. einger. 3-fenstrig.
**möblirtes Zimmer,**
f. 1 od. 2 Hrn. pr. 15. d. z. verm. Markt 77, 2 Tr., II. Eingang von der Franziskanerstraße.

---

Große Gerberstraße 41 ist eine **große Remise** zu vermiethen.

---

Sofort zu vermiethen:
Schützenstr. 19 4—8 Stub. I. Et.,
Schützenstraße 20 Stall u. Remise.

---

**St. Martin 18,** Ecke der Kl. Ritterstr., ist sofort eine Wohnung im III. Stock von 6 großen Zimmern für 1275 Mark pro anno zu vermiethen.

# Wahlversammlung.

Die deutschen Wähler **gemäßigt-liberaler und konservativer Richtung** aus der Stadt und dem Landkreise Posen werden zur Berathung über die Aufstellung eines Kandidaten für die Wahl zum deutschen Reichstage auf

## Donnerstag, den 20. Oktober cr., Abends 8 Uhr,

**nach dem Lambert'schen Saale** ergebenst eingeladen.

## Das deutsche Wahl-Comité des Stadt- und Landkreises Posen.

---

### Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten geschäftsreisenden Publikum erlaube ich mir hierdurch die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich am heutigen Tage das vormals **Schäfer'sche Hotel**, Posenerstraße Nr. 1a, unter der Firma:

## Hôtel zur Krone

eröffnet habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich Beehrenden in jeder Beziehung zufrieden zu stellen.

Table d'hôte. Restauration zu jeder Tageszeit.
Feine Weine, **vorzügliche** Biere.
Hotelwagen zu jedem Zuge am Bahnhof.

**Schneidemühl, den 14. Oktober 1881.**

Hochachtungsvoll
**A. Piper Wwe.**

---

Den seit 10 Jahren innehabenden

### Gasthof zur Stadt Bromberg

habe ich seit dem 1. Oktober d. J. von St. Martin 41 **nach meinem Grundstücke**, vor dem Berliner Thor Nr. 9, verlegt.

**E. Bohn,**
Gasthof zur Stadt Bromberg.

---

## Richter's Restaurant.
(St. Fiksinski).
### Breslauer Straße Nr. 38.

Dem geehrten Publikum zur gefl. Nachricht, daß von jetzt ab die **Küche** wieder unter **meiner speziellen Leitung** steht und empfehle außer einem guten kräftigen Mittagstisch, **täglich: frische Flaki** und **Stammfrühstück, jeden Donnerstag: Eisbeine** und **jeden Dienstag** und **Sonnabend: Pökelfleisch** mit **Erbsen** und **Sauerkohl**.

Zum Ausschank gelangt nur feinstes Lagerbier aus der Brauerei des Herrn **Gumprecht**.

Um zahlreichen Besuch bittet freundlichst

Hochachtungsvoll
**St. Fiksinski.**

Mein neu renovirtes **Billard** halte bestens empfohlen.

---

**Die Gärtnerstelle in Gwiazdowo** bei Kostrzyn ist sofort neu zu besetzen.
Meldungen bei Justiz-Rath **Tschuschke**, Sapiehaplatz Nr. 10.

---

### Ein Lehrling

von außerhalb u. polnisch sprechend findet in meinem Destillationsgeschäft sofort Aufnahme.
**J. Emmerich,**
Posen, Wronkerplatz Nr. 6.

---

**Ein junges gebildetes Mädchen,** welches Schneiderei und Wäschenähen erlernt hat, auch in der Häuslichkeit nicht unerfahren ist, sucht von jetzt oder 1. Januar Stellung als Stütze der Hausfrau. Gefällige Offerten unter M. F. an die Expedition der Zeitung.

---

### Ein Gehilfe

für Colonial- u. Eisenwaaren findet sogleich Stellung bei
**Carl Wercker,** Margonin.

---

### Oberkellner,

vorzügliche Zeugnisse, polnisch und deutsch, sucht bald oder 1. November Stellung. Gefl. Adr. **P. 30. Waldenburg Schl.** erbeten.

---

### Ein Commis,

welcher erst seine Lehrzeit beendet, findet **sofort** Engagement in meiner Wein-, Delikateß- und Materialwaarenhandlung.
**Emil Fengler,** Fraustadt.

---

### Stellegesuch.

Eine Dame aus guter Familie, Anfang 30er, ev., mit häusl. Arbeiten vertraut, sucht unter bescheid. Ansprüchen bei einer älteren Dame oder älterem Ehepaar Stellung als Gesellschafterin u. zur Leitung des Haushalts. Antritt per Neujahr, mögl. auch früher. Frco. Offerten erbeten sub H. 23842 an **Haasenstein & Vogler in Breslau.**

---

Für meine **Cigarren- u. Tabak-Niederlage,** Bahnhofstr. 34, suche ich einen gewandten kautionsfähigen

### Verkäufer.
**J. C. Vincent,**
**Bromberg.**

---

Eine leistungsfähige mechanische Weberei baumwollener Waaren sucht für die Provinzen Schlesien, Posen, Ost- und Westpreußen, Pommern, Brandenburg und Sachsen einen durch die besten Zeugnisse empfohlenen **Reisenden,** christlicher Confession, der mit der Kundschaft vertraut und schon in der Branche gereist ist, zum 1. Januar 1882 zu engagiren. Gefällige Offerten mit Gehaltsansprüchen 2c. befördern unter der Chiffre **B. P. 182** die Herren **Haasenstein und Vogler, Berlin** S. W.

---

Eine gesunde **Landamme,** der deutschen Sprache mächtig, habe ich zu vermiethen. Miethsfrau **Bartkowiak,** Ziegenstr. 4, 3. Etage.

---

### Reisende-Gesuch.

Eine leistungsfähige, guteingeführte Holzstift- und Drahtstift-Fabrik sucht für den provisionsweisen Verkauf ihrer Fabrikate achtbare, zuverlässige Vertreter. Gef. Offerten sind an Herrn **R. Graneist** in Liegnitz zu richten.

---

Einen **Lehrling** ohne Unterschied der Konfess. sucht **Joachim Bendix.**

---

Ein leistungsfähiges **Medizinal-Engros-Geschäft** sucht einen mit der Branche vertrauten

### Agenten

für Posen. Offerten sub H. 23822 von **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

---

### Ein junger Mann

mit guter Schulbildung findet in unserem Comtoir als Lehrling Stellung. **G. Fritsch & Co.,**
Friedrichsstr. 16.

---

Tüchtige
### Rockarbeiter

finden auf meiner Werkstatt sofort dauernde Beschäftigung.
**A. Kubé.**

---

In hiesiger nach neuerem System von Vennloth und Ellenberger eingerichteten Brennerei findet ein

### Eleve

mit guter Schulbildung, bei soliden Bedingungen, Aufnahme. Tischdorf bei Wreschen.
**J. Schoppe.**

---

Für einen **Obertertianer,** 17 J. alt, evang., wird eine Stelle als

### Wirthschafts-Eleve

gesucht. Offert. werden sub **P. T.** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

---

### Einen Commis,

Materialist, flotten Verkäufer, sucht per sofort
**R. Zeidler.**
Filehne.

---

**Stellensuchende jeden Berufs** placirt und empfiehlt stets das Bureau **Germania,** Dresden.

---

**Wirthschafterin.**
Sehr anst. Mädch., 30 Jahr, ganz perf. in **Küche** 2c. und **sehr gut** empfohlen, sogleich zu haben durch **E. Anders,** Mühlenstr. 26.

---

Für ein **Schank- 2c. Geschäft** wird zum sofortigen Antritt ein **junger Mann** gesucht, der **flotter Expedient,** ehrlich und anspruchslos sein muß. Off. H. K. 40 postlag. Posen.

---

Ein anständiges, ehrliches, sauberes Mädchen, welches im Wurst- und Fleischwaaren-Geschäft erfahren, der deutschen und polnischen Sprache, des Rechnens u. Schreibens mächtig ist, kann sich als Verkäuferin sofort melden bei Jaretzky, St. Martin 28.

---

Eine anständige, alleinstehende **Dame** (Beamten-Wittwe) sucht Stellung zur Leitung eines Haushalts oder zur Stütze der Hausfrau. Auskunft ertheilt die Expedition der Zeitung.

---

Tücht. Wirthschafts- und Forstbeamte 2c. sucht und empf. Liegnitz.
**Goebel,** Dec.-Inspector.

---

Zur Stütze der Hausfrau wird auf's Land ein Wirthschaftsfräulein (auch ältere Person) gesucht, welche im Maschinennähen bewandert ist. Antritt sofort event. zum 1. Januar. Gehalt nach Uebereinkunft. — Meldungen postlagernd Janowitz sub **H. F. 5.**

---

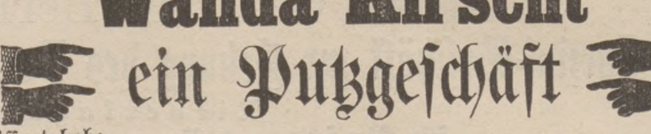
Ein mit guten Zeugnissen versehener **Brenner** sucht Stellung. Offerten nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

---

# Neue Putzhandlung.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich **Schloßstraße Nr. 2** unter der Firma

## Wanda Kirscht




eröffnet habe.

Zahlreiche und gute Verbindungen, sowie genügende Fachkenntnisse setzen mich in den Stand, allen an mich gestellten Anforderungen im vollsten Maße genügen zu können, und bitte ich deshalb um geneigten Zuspruch.

Achtungsvoll
Frau **W. Kirscht.**

---

**Stellegesuch!**
Ein Forstmann, 20 Jahre beim Fach, ev., der polnischen Sprache vollständig mächtig, in allen Arten der Forstkultur bewandert, 6 Jahre in letzter Stellung, der ein Areal von 5000 Morgen selbständig bewirthschaftet hat und dem Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen, sucht Stelle. Etwaige Offerten sind zu senden: **Förster Wüstenei im Forsthaus Taschau bei Laskowitz.** (H. 11785 b.)

---

### Eine Lederfabrik

sucht für den Verkauf ihrer Fabrikate (Chagrin) in der Provinz Posen (bezw. Preußen) einen

### Vertreter.

Reflektanten, die bei der Kundschaft gut eingeführt sind und Branchenkenntnisse besitzen, wollen ihre Offerten unter Chiffre W. 62681 an **Haasenstein & Vogler, Frankfurt a. M.** richten.

---

### Ein Wirthschaftseleve,

womöglich der polnischen Sprache mächtig, wird zum sofortigen Antritt auf ein großes Dominium gesucht.

**Bedingungen.** 2 Jahre Lehrzeit und vierteljährliche Gratifikation.

Meldungen nehmen entgegen
**S. Witkowski & Co.,**
**Poln. Lissa.**

---

Ein j. Mann, welcher $2\frac{1}{2}$ J. in Farben-, Droguen-Handlung arbeitete, sucht unter annehmbarsten Bedingungen Stellung in einer Kolonialwaaren-Handlung. Gefl. Off. sub M. C. in Exped. d. Ztg.

---

Für ein Colonialwaarengeschäft wird ein **junges Mädchen,** das beider Landessprachen mächtig und bereits in obiger Branche thätig gewesen, zum sofortigen Antritt gesucht. Rechnen und gute Handschrift erforderlich. Einsendung von Zeugnissen erwünscht. Gehalt 60 Thaler bei freier Station. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

---

### Ein Hofbeamter oder Wirthschaftslehrling

findet sofort auf dem **Dom. Röhrfeld (Przybroda)** bei Rokietnica Stellung unter Einsendung der Zeugnisse.

---

Ein in allen Zweigen d. Landw. erf., auch m. Rübenb. vertr. energ. älterer **deutscher** Landw., 40er J., sucht gest. a. vorz. Zeugn. u. Empf. v. Aut. d. Landw. z. 1. April od. 1. Juli a. f. mögl. selbstst. Stellg. als Administr. o. Oberbeamter, am liebsten m. Tant.-Bethlg. Gef. Off. sub W. D. d. Ztg.

---

**Die Brennerei-Verwalter**-Stelle ist besetzt. Den betreffenden Bewerbern zur gefälligen Nachricht.

**Dominium Bythin.**

---

## Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
**Hulda Wollenberg.**
**Moritz Holz.**
Gnesen. Posen.

---

**Statt besonderer Meldung.**
Als Verlobte empfehlen sich:
**Lina Danziger.**
**Emil Lewy.**
Neutomischel. Magdeburg.

---

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Hulda** mit dem Kaufmann Herrn **Moritz Holz** aus Posen zeigen ergebenst an
**Michaelis Wollenberg u. Frau.**
Gnesen, 12. Oktober 1881.

**Hulda Wollenberg,**
**Moritz Holz,**
Verlobte.
Gnesen. Posen.

---

Als Verlobte empfehlen sich:
**Rosa Baum.**
**Michael Heilmann.**
Schroda. Dobr[illegible]

---

Am 16. d. M. wurden durch die Geburt eines munteren Knaben erfreut.
**H. Bärsch** und Frau.

---

Statt jeder besonderen Meldung!
Heute Vormittag 10 Uhr starb nach langen, schweren Leiden unsere innig geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau
**Ernestine Lisiecka geb. Glückmann.**
**Die tiefbetrübten Hinterbliebenen**
Berlin, den 16. Oktober 1881.

---

Heute früh 3 Uhr starb plötzlich meine innig geliebte Frau

**Bertha** geb. **Hähnel,**

im Alter von 30 Jahren. Wer sie kannte wird meinen Schmerz zu würdigen wissen.
Posen, den 17. Oktober 1881.
**Franz Ullrich,**
Restaurateur, Wilhelmsplatz 17.

Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr, von der Leichenhalle des St. Pauli-Kirchhofs aus, statt.

---

Am 16. d. M., Nachts 11 Uhr, verstarb nach schweren Leiden mein innig geliebter Mann, der Schneidermeister **Robert Volke,** im 55. Lebensjahre. Die Beerdigung findet am 19. d. M., Nachmittags 4 Uhr, von der Anstalt der Barmh. Schwestern am Bernhardiner-Platz aus statt. Dies zeigt tiefbetrübt an
Wittwe **Antonie Volke.**

---

Heute Morgen $8\frac{1}{2}$ Uhr ist unsere innig geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter

**Frau Amalie Engel geb. Koch**

im Alter von fast 72 Jahren sanft entschlafen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 19. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Wallischei Nr. 1, aus statt.

Posen und Frankfurt a. M., den 16. Oktober 1881.
**Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**

---

M. 19. X. J. II.

---

### Kaufmännischer Verein.

Sonnabend, den 22. Oktober 1881, Abends präcise 8 Uhr;

**60jähriges Stiftungsfest**
im Logensaale.

Anmeldungen für Couverts zum Souper à 3 Mark werden bis Donnerstag, Nachmittag, von Herrn **Richter,** Friedrichsstraße Nr. 21, entgegengenommen.
Der Vorstand.

---

Zu den neu eingerichteten, am 20. d. M. beginnenden

### Abendkursen
für
### Schneiderei

werden noch zwei bis drei Anmeldungen entgegengenommen.
**Frauenschutz,**
Petriplatz 4.

---

Dienstag, den 18. Oktober, Abends:
**Fricassé von Huhn, Hasenbraten u. frische Wurst mit Sauerkohl** bei
**E. Bretsch,**
Bismarck-Tunnel.

---

### J. Ehrlich's Restaurant

**Halbdorfstraße Nr. 15,**
wird heute Dienstag eröffnet.
Ich empfehle dasselbe dem verehrten Publikum zur geneigten Beachtung.

---

### Hoffmanns Brauerei Feldschloß.

Heute Abend **Eisbeine.**
**J. Busse.**

---

### Kesselwurst.

Heute Dienstag den 18. Oktober.
St. Martin 34. **Kaufmann.**

---

Dienstag, den 18. d. M.:
**Polnische Zrazy.**
**M. Matuszewski,** Schulstraße Nr. 4.

---

**Heute,** sowie jeden **Dienstag**
**Eisbeine.**
**Sohart,** Klosterstraße 5.

---

Das am Neuen Markte aufgestellte

### Panoptikum

in lebensgroßen mechanischen Wachsfiguren in Verbindung mit dem

### anatomischen Museum

ist täglich von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr geöffnet.
**Neu! Neu!**
Der mechanische Pfau, die beiden Gorillas.
Entrée 25 Pf.
Um zahlreichen Besuch bittet.
**C. Hermes.**

---

Meine
### Tanz-Kurse,

enthaltend 24 bis 30 Doppelstunden, haben bereits begonnen.

Zu sprechen jeden **Sonntag, Montag und Dienstag**
Vormittags von $\frac{1}{2}11$ bis 12 Uhr
Nachmittags von $\frac{1}{2}4$ bis $\frac{1}{2}5$ Uhr.
Balletmeister **Plaesterer.**
Arndt's Hotel, Sapiehaplatz 10a., Zimmer Nr. 7.

---

### Lambert's Concert-Saal.

Mittwoch, den 19. Oktober cr.:
**Zweites großes Streichconcert**
von der Kapelle I. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 46.
Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. Entree à Person 25 Pf.
15 Billets für 3 Mk. an der Kasse.
Solovortrag des Cellisten Herrn **Schulz** sowie des Flötisten Herrn **Schoor.**
Diese Concerte finden regelmäßig jeden Mittwoch u. Sonntag statt.
**W. Bethge,** Kapellmstr.

---

### Stadt-Theater.

**Dienstag, den 18. Oktober cr.:**
Zur Geburtstagsfeier Sr. Kaiserl. Hoheit des Kronprinzen des deutschen Reiches:
**Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand.**
Götz — Herr Matthes als Debut.

---

### B. Heilbronns' Volksgartentheater.

Dienstag, den 18. Oktober c.:
Zur Feier des Geburtstages Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen **Friedrich Wilhelm:**
**Prolog.**
**Lenore.** Vaterländisches Schauspiel mit Gesang in 3 Abtheilungen von Carl v. Holtei.
**Die Direktion.**
**B. Heilbronn.**

---

### Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Gestorben:** Hr. Rentier Julius Willert in Berlin. Hr. Rentier Gottlieb Ferdinand Tuchel in Stutthof. Frau Hofkammerrath Lina Streble, geb. v. Bühler in Sigmaringen. Hr. Kreisgerichtsrath a. D. Karl Wedde in Beetzendorf. Frau Geh. Regierungsrath Antoinette Heym, geb. Serviere in Marienwerder. Frau Friederike v. Langenn-Steinkeller, geb. von Koeller in Schönfeld. Verw. Frau Telegraphen-Inspektor Rosalie Fusch, geb. Klo[illegible] in Berlin. Hr. Marcus Fürstenthal in Berlin. Johann Gottfried Nißle in Berlin. Hr. Schuhmachermeister Eduard Klint in Berlin.

---

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.